Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

16.01.1945 (Nr. 13)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 31 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Bremer Zeitung

Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 41 11; Syke: Mühlendamm 3; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 4 34 50; Bremen-Vegesack: Rohrstr. 34, Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43. Ruf 88 u. 89

Nummer 13 15. Jahrgang | Dienstag, 16. Januar 1945 | Einzelpreis 15 Rpf.

Erbitterte Kämpfe im Osten

Sowjetische Winteroffensive auf weitere Abschnitte ausgedehnt — 175 Feindpanzer vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen lagen auch gestern die Brennpunkte der Abwehrschlacht im Gebiet südlich Malmedy, zwischen Salm und Ourthe sowie beiderseits Bastogne. Unsere tapferen Verbände verhinderten, sich erbittert zur Wehr setzend, mit stärkstem Einsatz auf der Erde und aus der Luft den erstrebten Durchbruch der Amerikaner. Nur an wenigen Stellen konnte der Feind örtlich Boden gewinnen. 24 Panzer wurden abgeschossen. In den unteren Vogesen und in der Maginotlinie scheiterten stärkere feindliche Angriffe. In Rittershofen wurden mehrere Widerstandsnester des Gegners niedergekämpft, beiderseits Straßburg unsere Brückenkopfstellungen erweitert und befestigt. — Über der Westfront kam es mehrfach zu erbitterten Luftkämpfen, in denen 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

In Budapest besteht die deutsch-ungarische Besatzung, seit dem 24. Dezember v. J. dem stärksten Materialeinsatz des Feindes ausgesetzt, in schweren Straßenkämpfen Proben höchster Bewährung. Die gestern im Osttell der Stadt mit Unterstützung zahlreicher Panzer und Schlachtflieger angreifenden Bolschewisten konnten einige Häuserblocks gewinnen. — Nördlich der Donau warfen unsere Truppen den Feind aus seinem Einbruchsraum weiter nach Osten zurück. — Im ungarisch-slowakischen Grenzgebirge stehen unsere Verbände bei Blauenstein, Losone, Pelsoce und westlich-Nagyiada in schweren Kämpfen mit dem angreifenden Feind.

Wie erwartet eröffneten die Sowjets ihre Offensive nach mehrstündigem Trommelfeuer auch aus ihren Weichselbrückenköpfen bei Pulawy, aus dem Weichsel—Bug-Dreieck nördlich Warschau sowie aus den Narewbrückenköpfen beiderseits Ostenburg. Erbitterte Kämpfe sind an der gesamten Front entbrannt. — Im Einbruchsraum zwischen der Weichsel und den Südhängen der Lysa Gora traten die schweren Kämpfe mit den über die Nida nach Westen vorgedrungenen Infanterie- und Panzerkräften der Bolschewisten an. — Zwischen Ebenrode und Schloßberg im ostpreußischen Grenzgebiet scheiterten erneute Durchbruchsversuche starker feindliche Verbände an der zähen Gegenwehr unserer Divisionen. In der großen Winterschlacht zwischen den Karpaten und der Memel wurden nach Teilmeldungen gestern 175 feindliche Panzer vernichtet, davon 82 in der Narewbrückenköpfen und 51 im ostpreußischen Grenzgebiet.

Anglo-amerikanische Terrorverbände griffen am gestrigen Tage West-, Nordwest- und Mitteldeutschland an. In den Abendstunden waren vor allem der rheinisch-westfälische und der mitteldeutsche Raum erneut das Angriffsziel britischer Bomber. Gleichzeitig warfen Störverbände Bomben auf die Reichshauptstadt. Durch die Luftverteidigung wurden über dem Reichsgebiet 74 anglo-amerikanische Flugzeuge, darunter 46 viermotorige, Bomber abgeschossen.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Bei den Angriffskämpfen nördlich Stuhlweißenburg hat die gepanzerte Gruppe der Berlin-Brandenburgischen 3. Panzer-Division unter Führung von Oberstleutnant Weymann vorbildlichen Angriffsschwung bewiesen und in sieben Kampftagen 173 Panzer, 24 Panzerspähwagen und 47 Geschütze der Bolschewisten vernichtet.

Unerschütterles Vertrauen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin**, 15. Jan. Die Möglichkeit, die hier gestern schon in der ersten Betrachtung zum Beginn der Sowjetoffensive angedeutet wurde, daß nämlich die Räume westlich des Brückenkopfes von Baranow und auf der Linie Schloßberg—Ebenrode nicht die einzigen Schwerpunkte des bolschewistischen Großangriffes bleiben würden, ist inzwischen zur Tatsache geworden. Der Kampf ist nun der höchst denkbaren Steigerung auf der ganzen Front von Ostpreußen bis zu den Beskiden entbrannt, während gleichzeitig die starken Fesselungsangriffe des Feindes gegen die südslowakische Grenze fortgesetzt werden.

Nachdem die Sowjets dank der gewaltigen Übermacht von fünf Armeen und mit einer ungewöhnlichen Ballung von Panzerkräften aus dem Raum von Baranow heraus einen tiefen Einbruch erzwingen konnten, den sie jetzt strategisch in die Breite hin auszuweiten suchen, sind sie am Sonntag auch aus dem weiter nördlich gelegenen Weichselbrückenköpfen von Pulawy und Warka mit ähnlich stark massierten Kräften angetreten. Auch der Frontabschnitt nördlich von Warschau und an den Narew-Brückenköpfen, ist von dieser Entwicklung zum geschlossenen Großangriff nicht ausgeschlossen geblieben und stellt nun in diesem Sinne die Verbindung zum ostpreußischen Grenzraum her. Soweit sich bisher aus dem Verhältnis des sowjetischen Kräfteeinsatzes an den einzelnen Stellen folgern läßt, liegt zunächst das Schwergewicht des bolschewistischen Großangriffs im südlichen Generalgouvernement. Der Brückenkopf von Warka liegt südlich von Warschau, fast genau östlich von Litzmannstadt, an der Weichsel, während der Ausgangspunkt des Brückenkopfes von Baranow da zu suchen ist, wo die Weichsel auf ihrem nordöstlichen Lauf von Krakau her nach Norden umbiegt. Die Fernziele der sowjetischen Angriffe aus den Brückenköpfen heraus in der Westrichtung sind als im Norden auf der Linie nach Lissmannstadt, im Süden in Richtung nach Krakau und weiter gegen das oberschlesische Industriegebiet zu suchen.

Der Ansturm der Sowjets aus den Brückenköpfen südlich von Warschau hat am ersten Tage nicht in ähnlicher Weise Erfolg gehabt wie die Offensive aus dem Raum von Baranow. Auch an den übrigen Abschnitten der erweiterten Front hat der Feind bisher nirgendwo einen strategisch zu wertenden Einbruch erzielen können. Ein solcher Verlauf des ersten Tages ist nach allen Erfahrungen dieses Krieges von großer psychologischer Bedeutung insofern, als die nachfolgenden in den Kampf geschickten Angriffskolonnen in einem solchen Falle schon mit stark gedämpftem Elan antreten. Etwas kritischer stellt sich das Bild, wie bereits an Hand des gestrigen Wehrmachtberichtes hier festgestellt wurde, auf dem Südflügel der Angriffsfront dar, wo die Bolschewiken ihren Einbruch bis in den Raum zwischen Weichsel und Lysa Gora westlich der Nida vertiefen konnten.

Daß es am Anfang dieses Jahres ungewöhnlich heiß hergehen würde und daß wir für längere Zeit die Ohren außerordentlich steif halten müssen, das haben wir gewußt. Wir sehen aber auch schon heute, daß unsere militärische Führung, insbesondere bei den Maßnahmen der Kräfteverteilung, richtig vorausgesehen und zweckentsprechend gehandelt hat, indem sie sich beispielsweise nicht auf Grund von Aufklärungsergebnissen zu einseitig auf einen Schwerpunkt festlegte. Was nun den Einbruch im Süden mit der drohenden Spitze gegen Krakau und Oberschlesien betrifft, so ist es auch kein Geheimnis, daß rückwärtige Verteidigungssysteme und Auffanglinien für alle Fälle mehrfach gestaffelt bis weit hinter der Ausgangsfront angelegt worden sind. Wir lassen uns darum die erste Entwicklung, die der Wehrmachtbericht mit vertrauenerweckender Offenheit abzeichnet, in keiner Weise aus der Ruhe bringen. Wir bleiben in unserem Vertrauen auf Führung und Truppe unerschüttert.

Wir können gleichzeitig weiterhin feststellen, daß Eisenhower den Sowjets nicht so zu sekundieren vermag, wie er sich das bis vor wenigen Wochen noch vorgestellt haben dürfte. Seine „Großoffensive" muß sich jetzt, statt deutschen Lebensraum zu bedrohen, an einem deutschen Offensivkeil von immer noch 60 Kilometer Tiefe die Zähne ausbeißen, und die Geländegewinne sind wiederum, wie in den Wochen der Offensive östlich Aachen, auf der Karte kaum mit dem Millimetermaß feststellbar. Der Brennpunkt der Entscheidung ist jetzt jedenfalls nach dem Osten verrückt worden.

Schwerpunkt der neuen Winterschlacht

Für uns nur eine Alternative: Zerschlagung des Großangriffs und seiner Ziele

Von unserem militärischen v. W.-Mitarbeiter

Nichts deutete darauf hin, daß die Sowjets nicht ihre im Winter übliche Offensive beginnen würden. Politische Widerstände trugen höchstens dazu bei, eine Entscheidung im Kriege, die immer nur militärischer Art sein kann, mit noch größeren Mitteln als zuvor zu erzwingen. Niemand konnte z. B. die Hand dafür ins Feuer legen, daß die großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Anglo-Amerikanern und den Sowjets diese veranlassen könnten, deswegen Gewehr bei Fuß stehen zu bleiben. Im Gegenteil mußte dieser Gegensatz die Sowjets geradezu verleiten, mit militärischen Mitteln zu regeln, was auf dem politischen Wege offenbar mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist. Jedenfalls ersehnte die anglo-amerikanische Welt in diesen Wochen nichts sehnlicher als den Beginn einer sowjetischen Offensive großen Stils, weil man sich davon fälschlicherweise eine Entlastung im Westen erhoffte. Trotzdem hat sich Moskau damit nicht übereilt, auch daran tragen nicht politische Motive die Ursache. Die militärische Führung der Sowjets war einfach noch nicht so weit, wie üblich zu Weihnachten mit dem Angriff zu beginnen. Der Aufbau einer Angriffsfront an der Weichsel und vor Ostpreußen braucht eben länger als am Dnjepr. Jeder Transport muß längere Wege machen, braucht also längere Zeit. Jede Offensive braucht geeignetes Wetter, und eine Winteroffensive will Winter- und kein Matschwetter. Der verhältnismäßig milde Winterbeginn hat den Boden noch nicht tief genug frieren lassen, um die hohen Gewichte der Panzer und Fahrzeuge auf allen unbefestigten Straßen auszuhalten, ohne die Wege nicht sofort unpassierbar zu machen. Auf solche Einflüsse nahm der Feind Rücksicht, und darum trat er erst jetzt an. Doch ist das Wetter für seine Zwecke noch nicht ideal. Truppen, Batterien und Munition aber befanden sich nun einmal in Stellung. Sie können dort nicht unbestimmte Zeit verharren, sondern müssen in Bewegung geraten.

Noch niemals kam ein Angriff für uns so erwartet wie jetzt. Jede Bewegung war von unserer Aufklärung registriert worden. Die jetzt deutlich gewordenen Schwerpunkte empfahlen sich von selbst. An der Weichselfront war im Sommer der beabsichtigte Stoß nach Krakau und Oberschlesien zum Stehen gekommen, die gegen Ostpreußen zielende Operation war im deutschen Gegenstoß endgültig zerschlagen worden. Beide Ziele aber sind die einzigen operativen Gesichtspunkte, die der Feind im heutigen Stadium des Krieges der Beachtung wert halten kann, da er sein Interesse am Donauraum sowieso mit dem großen Angriff gegen Budapest und darüber hinaus zu erkennen gegeben hatte. Auch die Narewfront bleibt für diesen Gegner immer anziehungsreich, weil sich dort die einzige flankierende Zusatzgelegenheit gegen Ostpreußen ergibt. Der Feind findet in diesem Winter ungünstigere Vorbedingungen als früher. Wie seine Nachschubwege immer länger wurden, verkürzten sich die unsrigen. Er hat nochniemals zuvor ein so tiefes Abwehrsystem zu überwinden gehabt wie heute. Er weiß die deutschen Truppen ausgeruht und frisch in ihren Stellungen. Er kennt die in den letzten Monaten gewachsene Kraft unserer Kampfmittel, die gerade auf der defensiven Ebene wertvolle Ergänzungen und Neuerungen technischer Art erfahren haben. Er muß infolge Kürzerwerden der Fronten aber überall mit frontnahen Reserven rechnen, die ihm jeden vorübergehenden Erfolg örtlicher Einbrüche verwehren und ihre Auswertung zu operativen Einflüssen verhindern können. Als Antwort hat der Feind zunächst größte Massierungen vorgenommen, mit starken Artilleriekonzentrationen gearbeitet, die er jetzt bevorzugter — noch infanteriestark — alles auf die Schützenwellen setzte.

Zwei Schwerpunkte sind im Abstand von 24 Stunden entstanden, an der Weichsel und vor Ostpreußen. Im Weichselbogen weist die Angriffsrichtung fast automatisch nach Westen und Nordwesten, so daß Krakau und Oberschlesien die einzigen Fernziele einer so entwickelten Operation sein können. Weil wir die Bedeutung des Brückenkopfes und seine Ausnutzung in dieser von vornherein bestimmten Richtung erkannt hatten, war eine besonders wehrhafte Verteidigungszone gebaut worden, die nicht nur große Tiefe besitzt, sondern auch starke Eingreifreserven gepanzerter Art hinter sich weiß, die einen Einbruch begrenzen können. In der Tiefe des bewußt angelegten umfangreichen Hauptkampfgeldes stehen solche Kampfgruppen jetzt im Einsatz und leisten den feindlichen Panzer- und Schützenwellen hartnäckig Widerstand. Die Sowjets haben jeden Fortschritt bisher immer mit hohen Verlusten bezahlen müssen. Sie werden sich in dieser Beziehung auch diesmal vorgesehen haben und immer neue Kräfte in die Schlacht führen, weil sie ihnen Entscheidungen einbringen sollen, die der Sommer ihnen versagte.

Diesen Angriffsschwerpunkten gegenüber tritt die ungarische Front um so eher zurück, als sie schon in den letzten Tagen einen gewissen Stillstand gebracht hat, der jetzt zu einer — vielleicht nur vorübergehenden — Kampfpause zwischen Plattensee und Donau führte. Ausgeschlossen von dieser Beruhigung bleibt der Kampf um Budapest, wo sich eine tapfere Besatzung weiter gegen den angreifenden Gegner in erbitterten Straßenschlachten wehrt. Sie verweigerte ihm den Durchbruch in das Zentrum der Stadt. Als Nebenfronten können jetzt auch nur noch die Gefechtsfelder an der slowakischen Südgrenze gelten, denen vom Gegner wahrscheinlich absichtlich Fesselungsaufgaben zugeteilt werden, wie das auch bei den Frontabschnitten südlich der Weichsel geschah und — im ostpreußischen Falle — auch für den Memelbrückenkopf gilt, gegen den der Feind Ablenkungsangriffe gerichtet hatte.

Wir sind erst am Anfang der großen Winterschlacht. Mit diesem Augenblick stehen die meisten Abschnitte aller überhaupt existierenden Fronten in Gefechten und Schlachten, die volle Aufmerksamkeit erforderlich macht. Die Masse aller eigenen und feindlichen Kräfte begegnet sich im Osten. Dazu kommt diesem frisch entbrannten Ringen im Blick auf das militärische Gesamtgeschehen die größte Bedeutung zu. Es wird hart hergehen im Osten. Krisen werden nicht ausbleiben, da es kein schwacher und weichlicher Gegner ist, der anrennt. Auch er hatte Zeit, sich wie wir genügend vorzubereiten. Wir sind darum in eine Phase des Krieges eingetreten, die in jedem Falle entscheidungsvollen Charakter hat. Die Sowjets wollen in wichtige Teile des Reichs hineinstoßen. Wir müssen ihnen das unter allen Umständen verwehren und haben die Kräfte gesammelt, das auch zu leisten. Aus solchen festen Entschlüssen auf beiden Seiten ist die Schlacht geboren, die jetzt tobt, und nicht so bald beendet sein wird. Es gibt für uns keine Alternative als die Zerschlagung dieses Großangriffs und seiner Ziele.

Versenkt und beschädigt

Eigener Drahtbericht

ep. **Tokio**, 15. Jan. Japanische Todesflieger versenkten am Sonntag sieben USA-Transporter und setzten vier weitere sowie einen Zerstörer im Golf von Lingayen in Brand, wie am Montag in einem Frontbericht von den Philippinen gemeldet. Die Beschädigungen und Versenkungen wurden von japanischen Begleitflugzeugen beobachtet.

Japanische Flugzeuge griffen wiederum das Hafengebiet von Akyab an, versenkten ein kleineres Kriegsschiff und schossen 8000-Tonnenschiff in Brand.

„Nerven der Londoner sind überreizt"

Ein amerikanischer Beobachter über den deutschen Fernbeschuß

ep. **Stockholm**, 15. Jan. „Die Bewohner Londons sind müde und ihre Nerven sind mitgenommen", stellte der Direktor des USA-Kriegsfilmamtes, Patterson, in seiner Rundfunkrede fest, die er tief unter der Erde, die die angeschlagene Hauptstadt des einst so stolzen britischen Empire trägt, seinen Landsleuten in den USA hielt. „Nach über fünf Jahren Krieg schlafen und leben Tausende von Personen immer noch in den unterirdischen Schutzräumen Londons", erklärte Patterson. „Die ungeheizten Büros sind in diesem härtesten Winter, den die Stadt je erlebt hat, unerträglich. Die Leute zittern vor Kälte und Unterernährung, wenn sie in Schlangen nach den streng rationierten Lebensmitteln anstehen." Mit dramatischer Betonung wies Patterson darauf hin, daß für die Londoner allzu lange Zeit fest daran geglaubt hätten, daß die Gefahr aus der Luft für sie vorüber sei, und nun seien sie durch die deutschen V-Waffen in ihren Erwartungen bitter enttäuscht worden. Der Amerikaner konnte bei dieser Gelegenheit nicht umhin, zynisch zu bemerken, die heutige „Reizbarkeit der britischen Nerven" sei daran schuld, daß der Engländer nicht mehr so „geschickt" wie sonst alle kritischen Bemerkungen überhöre, die aus Amerika über den Atlantik geschleudert werden.

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sah sich der belgische Innenminister veranlaßt, während der Dauer des ständigen deutschen Fernbeschusses für die besonders schwierige Verwaltung von Lüttich und Antwerpen Sonderkommissare zu ernennen. Aus dieser belgischen Maßnahme geht einwandfrei die Wirksamkeit des deutschen Fernbeschusses hervor. Es ist demzufolge eine Art von Ausnahmezustand geschaffen worden, der schließlich nicht mehr vor der Öffentlichkeit getarnt werden konnte.

Großangriff gegen Ostpreußen

Von der deutschen Führung erwartet — 49 Panzer vernichtet

PK. **In Ostpreußen**, 15. Jan. Seit Dez. hatten sich die Termine des bolschewistischen Angriffs auf Ostpreußen immer wieder verschoben. Das Bild vor den deutschen Stellungen verdichtet sich dabei immer mehr. Späh- und Stoßtrupps sahen mit unseren Fliegern hinter den Vorhang der gegnerischen Bühne, und es blieb der deutschen Führung das Ausmaß des feindlichen Aufmarsches nicht fremd.

Nach seinen ersten Versuchen, Ostpreußen niederzuwalzen und damit die Tore in das Herz des Reiches zu öffnen, hat der Feind seine Lehren gezogen und bereitete sich bis ins kleinste auf den neuen Schlag vor, der — darüber braucht kein Zweifel gehegt zu werden — eine der großen Proben der Standhaftigkeit, der kämpferischen Entschlossenheit und des härtesten Ringens werden wird. Bei dem von rund 16 Divisionen und mehreren Panzerbrigaden genährten bolschewistischen Angriff fand dieser keine Unterstützung aus der Luft. Bei Temperaturen um Null und tiefhängenden nebligen Wolken mußten die aufgetankten Flugzeuge in ihren Horsten bleiben. Der Kampf gebörte den Grenadieren, Panzern und der Artillerie. Auf engstem Raum angesetzt, trommelte der Feind 2½ Stunden lang aus Hunderten von Rohren seine Verbände zum Angriff. Als die Bolschewisten zum Sturm antraten, faßte sie das Feuer der deutschen Artillerie und das der aus ihren Löchern kommenden deutschen Grenadiere.

Auf vielen Kilometern Breite entbrannte der erbitterte Kampf. Bolschewistische Panzer trafen auf eine entschlossen stehende Mauer deutscher Waffen und Soldaten. 49 Panzer haben die Bolschewisten in diesem Abschnitt am ersten Tag zum Opfer bringen müssen. Volksgrenadiere und Grenadiere schlugen sich hervorragend im moorigen Gelände. Stützpunkte konzentrierten die Stöße einbrechender Massen auf sich und zersplitterten ihre Wucht. Schwere blutige Opfer mußte der Feind am ersten Tag der großen Auseinandersetzung bringen. Auch die eigenen Reihen wurden bei diesem harten Ringen getroffen, aber der Zusammenhang der Front blieb gewahrt. Einbrüche wurden abgeriegelt und der Feind gehalten. Die wochenlange Arbeit Tausender von Händen hat ihren Lohn gefunden. In zahllosen Stellungen muß der Feind immer wieder verbluten und sein Geländegewinn wiegt in keinem Falle auf, was er an kostspieligem Blut opfern muß. Die äußere und innere Bereitschaft der Ostpreußen verteidigenden deutschen Soldaten ist auf ihrem Höhepunkt gewesen, als die Waffen wieder sprachen. Sie werden die Erreichung jenes Zieles verhindern, das den sowjetischen Divisionen in diesem Abschnitt gestellt worden ist.

Es bedarf, wenn man aus der örtlichen Schau dieser Kämpfe auf den großen Zusammenhang schließt, keiner Herausstellung, wenn man in dieser sich nunmehr herausbildenden Ostoffensive eine jener großen Anstrengungen des Feindes sieht, nun im Einsatz aller Mittel diesen gigantischen Krieg zu seinen Gunsten zu entscheiden. Das lehrt das Teilstück der hiesigen Front, in dem eine der härtesten Schlachten ihren Anfang genommen hat. Das wesentliche Wort wird hierbei nicht der Feind, wohl aber der um seinen Auftrag wissende deutsche Soldat zu sprechen haben.

Kriegsberichter Peter Kustermann.

Aufgabe der Wirtschaft

Von

Hermann Fromm

Gauwirtschaftsberater der NSDAP.

Gauleiter Paul Wegener hat in seinen grundlegenden Darlegungen zur Jahreswende die vom Nationalsozialismus auch für die Wirtschaft gewollte und freudig geförderte Selbstverantwortung herausgestellt und dabei betont, daß ihre Stärkung auf allen Gebieten das Ziel der Bewegung bleibe. Es soll also der unternehmerischen Initiative auch im Rahmen einer staatlich gelenkten Wirtschaft Entfaltung und stärkste Förderung weiter zuteil werden, dabei immer voraussetzend, daß jede wirtschaftliche Freizügigkeit von einer entsprechenden Verantwortung getragen wird, die Ziel und Erfolg garantiert. Es kann und darf sich also kein deutscher Unternehmer den Gesetzen der nationalsozialistischen Wirtschaftsprinzipien, und das besonders nicht im Kriege entziehen, würde doch andernfalls darin ein Rückfall in das Lebenssystem liberalistisch-kapitalistischer Art zu erblicken sein, dessen unverzügliche, völlige Ausmerzung zu erfolgen hätte. Die Wirtschaft ist eben kein sich selbst verantwortlicher Faktor im deutschen Volkskörper, wie der Gauleiter erneut festgestellt hat, vielmehr hat sie unbeschadet aller Verantwortungsfreudigkeit im Individuellen wie in der Gesamtheit der nationalsozialistischen Staatsführung restlos zu folgen. Es ist dies die Grundthese aller nationalsozialistischen Wirtschaftsbegriffe schlechthin, sie galt für den Friedensaufbau nach der Machterhebung und erhält im Kriege ihre noch weitaus größere Bedeutung. Volks- und Staatsinteressen müssen auch von der Wirtschaft hundertprozentig vorangestellt werden; wo es sich um solche handelt — und das dürfte gegenwärtig auf allen Gebieten der Fall sein — sind andere Wünsche und Betrachtungen auszuschalten, ist das eigene Ich des Betriebsführers hinten anzusetzen. Diese logische Feststellung, die keinerlei Abweichen von den durch Planung und Lenkung vorgeschriebenen Wegen zuläßt, untergräbt auf der anderen Seite jedoch in keiner Weise die gewünschte Selbstverantwortung, wenn sich diese im Rahmen der gesetzlichen Maßnahmen vollzieht, wo ihr weiter Spielraum belassen ist. Wer die nationalsozialistische Wirtschaftsführung begriffen hat, wird, ja muß einer solchen Auffassung nur beipflichten.

Worin besteht nun die eigentliche wirtschaftliche Selbstverantwortung, und wie kann sie im Rahmen einer straffen Wirtschaftsführung und Lenkung zum Ausdruck kommen bzw. ihre Anwendung finden? Das erste Gebot jeder Verantwortung ergibt sich für den Betriebsführer in der ordnungsgemäßen Erledigung der ihm vom Staat und damit für die Kriegführung übertragenen Aufgaben; werklich und terminlich hat er sich selbst und sämtliche ihm zur Verfügung stehenden Kräfte so einzusetzen, daß stets und überall eine saubere und schnelle Erledigung gewährleistet bleibt, auch wenn Zwischenfälle und Ereignisse unvorhergesehener Art zeitweise Teilausschaltungen bedingen. Eine geschickte Improvisation läßt bei Ausfällen verschiedenster Art fast stets die Möglichkeit zu, die übernommenen Verpflichtungen so zu erfüllen, als seien sie nicht eingetreten. Eine Betriebsführergemeinschaft muß neben dem Pflichtbewußtsein gegenüber Volk und Staat auch über die erforderlichen menschlichen Qualitäten verfügen, sie muß ohne Reglementierung sich jederzeit darüber klar sein, was im einzelnen von ihr erwartet wird. Niemals darf, um nur eines der zahlreichen ungeschriebenen Gesetze für den Betriebsführer

herauszunehmen, in einem Betrieb auch nur der kleinste Leerlauf entstehen; wo durch Umdisponierung, Verlagerung oder aus anderen Gründen Arbeitskräfte vorübergehend frei werden, sind sie sofort den zuständigen Stellen zu melden, damit ihr Einsatz für dringlichere Aufgaben unverzüglich erfolgen kann.

Wer Arbeitskräfte auch nur zeitweise festhält, ohne für sie eine weitere kriegswichtige Beschäftigung nachweisen zu können, versündigt sich am deutschen Volk. Nicht das finanzielle Leistungsvermögen der Betriebe, sondern die Erfordernisse der Kriegführung sind maßgebend und entscheidend!.

Unsere Rationalisierung in der Kriegswirtschaft hat ihre gewaltigen Erfolge erzielt, weil sie nicht auf Profit eingerichtet war und nicht in einer völligen Mechanisierung der Arbeitskräfte bestand, sondern weil das Verantwortungsbewußtsein der deutschen Menschen und die Entfaltung ihrer Kräfte Fähigkeiten und Energie unter Ausrichtung auf ein letztes Ziel diese Höchstleistungen erbrachte. — Weder die Dauer des Krieges noch die notwendig gewordenen ständigen Wechsel und die damit verbundenen Anlernungen und Umschulungen dürfen hier das geringste Nachlassen erkennen lassen, es hat im Gegenteil der Betriebsführer die Verantwortung, alle Umschulungs- und Anlernungsprozesse so sorgfältig zu überprüfen, daß der Arbeitseinsatz immer entsprechend den erkannten Fähigkeiten erfolgt. Wer etwas kann und gewillt ist, mehr zu leisten, als von ihm erwartet werden durfte, dem ist der Weg zur vollen Ausnutzung seiner Fähigkeiten unbedingt freizumachen und sei es selbst mit der Überweisung an eine andere Arbeitsstätte, an der eine solche Kraft vielleicht weitaus nutzbringender angesetzt werden kann.

Solche Überprüfungen sollten laufend in den Betrieben anzustellen sein, und wenn dann entsprechend gehandelt wird, ist damit erstens eine Förderung der Verantwortungsfreudigkeit innerhalb der Gefolgschaft erreicht und zweitens der Wirtschaftslenkung gedient, die über Vorbild und Ansporn des Beispiels im Kleinen den Erfolg im Großen zu sehen hat.

Jedes Führen innerhalb der deutschen Wirtschaft setzt, wie auf allen Gebieten, ein logisches Denken voraus. Je unproblematischer die Einordnung, um so größer die Verantwortung", so will es der Gauleiter und so muß es die Wirtschaft halten. Im Grunde genommen ist nichts leichter, als diese geforderte Einordnung, denn wer als Nationalsozialist die Erfordernisse des totalen Krieges mit seinen riesigen Aufwendungen an Material erkannt hat, der wird immer entsprechend zu handeln wissen, auch wenn einmal der noch nicht ganz abgestorbene Bürokratismus ihm diesen oder jenen Weg versperren will. Unbeirrbar auf das gesteckte Ziel zuzustreben, ist die Pflicht eines jeden Betriebsführers, und gelingt es einmal nicht, das Ziel in dieser Richtung zu erreichen, dann muß eben ein anderer Weg eingeschlagen werden, der dann den unbedingten Erfolg garantiert. Dazu bedarf es einer ständigen Überprüfung der gegebenen technischen Möglichkeiten. Es sind Verbesserungen immer wieder anzustreben, betriebstechnische Schaltungen durchzuführen, wenn solche eine schnellere Fertigstellung gewährleisten, wobei, das sei nochmals betont, jeder Leerlauf an Menschenkraft, Energie und Material peinlichst vermieden werden muß. In dieser Forderung ist gleichzeitig das Primäre jeder Selbstverantwortung zu erblicken. Wer sie zu erfüllen weiß, handelt nicht nur unproblematisch, sondern hat auch das Gesetz der nationalsozialistischen Wirtschaft begriffen. Zwar ergibt erst die Masse der Einzelleistungen das gesamte Kriegsprodukt auf dem wirtschaftlichen Sektor, aber es steht außer aller Frage, daß die festgelegte Planung beim Ausfall auch nur weniger der vorgesehenen und wohldurchdachten Erfordernisse empfindlich gestört wurde. Daß dies auf keinen Fall geschehen darf, darüber ist sich wohl jeder deutsche Mensch klar. Wenn das Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion Anordnungen erläßt, die infolge ihrer Tragweite nicht ohne weiteres jedem verständlich sein können, dann stellen diese Anordnungen für den Betriebsführer eine selbstverständliche Verpflichtung dar, sein Wirkenserfahrungsvermögen zu überprüfen und es im Rahmen der Möglichkeiten zu erweitern.

Daß der Anteil des Gaues Weser-Ems am ungeschmälerten Rüstungsschaffen unseres Volkes auch im Jahre 1945 nicht geringer, wenn möglich aber noch größer wird, dafür haben Verantwortungsfreude und Pflichtbewußtsein innerhalb der Wirtschaft einzustehen. Wenn alles getan und nichts unterlassen wird, um Technik und Arbeitskraft in ihrer Gesamtheit zur Höchstleistung zu bringen, dann, aber auch nur dann, sind die Voraussetzungen mit dafür geschaffen, daß Deutschland aus dem gewaltigen, schicksalhaften Ringen als Sieger hervorgeht.

Die stärksten Panzer der Welt

Der „Königstiger", ein Meisterwerk deutscher Kriegstechnik

Berlin, 15. Jan. „Der deutsche Königstiger ist viel besser als irgendein anderer Panzer, den Deutschlands Feinde dagegen ins Feld stellen können". So schrieb kürzlich Stanley Bishop im „Daily Herald". Er gab zu, daß selbst die neueste Pak der Panzerung des „Königstigers" nichts anhaben könne und schloß seine Betrachtung mit dem von Resignation getragenen Satz: „Man braucht nur unsere Panzerbesatzungen zu fragen, die einen Zusammenstoß mit dem „Königstiger" hatten und dabei lebend davonkamen, und man wird sich schnell überzeugen, wie schrecklich dieser Menschenfresser ist, den die Deutschen losgelassen haben." Dieses Feindurteil über unseren neuen Panzer beweist zur Genüge, daß den deutschen Panzermännern wiederum eine Waffe in die Hand gegeben worden ist, die ihnen das unbedingte Gefühl der Überlegenheit gegenüber den Feindpanzern weiter stärkt. Aus diesem Überlegenheitsgefühl heraus übernahm die Front den stolzen Namen „Königstiger", der aus der Erkenntnis heraus geprägt wurde, daß der neue Panzer jeden Gegner, den er anfällt, einfach zermalmt.

Die Waffentechnik muß im Kriege Schritt halten mit den Erfahrungen der Front. Es gibt keinen Stillstand. Immer bleiben die Konstrukteure in ihren Büros, an ihren Versuchsständen und in ihren Laboratorien an der Arbeit, um neue Waffen zu schaffen oder bewährte Waffen noch weiter zu verbessern. Es ist verständlich, daß eine so junge Waffe wie die Panzer viele Wandlungen durchmachen muß. Die Erfahrung der Front wird den Konstrukteuren immer neue Fingerzeige geben, wie und wo er Verbesserungen ansetzen kann. Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenen gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, da stellte ihm die deutsche Waffentechnik den „Tiger" und den „Panther" gegenüber, die sich sehr schnell das Vertrauen des deutschen Panzermannes erwarben und dem Feind den Beweis lieferten, daß im deutschen Konstruktionsbüro und im Rüstungswerk erstklassige Wertarbeit geliefert wird. Unmittelbar an den ersten Tiger knüpften der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und das Heereswaffenamt die Schaffung eines weiteren Tigertyps, der alle Erfahrungen und neuzeitlichen Erkenntnisse in sich vereinigen und verwirklichen sollte. Das Ergebnis dieser Arbeit ist der „Königstiger", der wohl das Volkstümlichste darstellt, was in bezug auf Bewaffnung, Panzerung, Ausrüstung und Manövrierfähigkeit geschaffen werden kann.

Der „Königstiger" hat die bewährte Flakkanone des „Tiger" beibehalten. Aber durch Verlängerung des Rohres und Vergrößerung der Treibladung ist die Durchschlagskraft der Panzergranate wesentlich gesteigert worden. Außerdem hat das Geschoß eine derart starke Rasanz erhalten, daß der Richtkanonier mit hundertprozentiger Treffsicherheit rechnen kann. Durch die Steigerung der Durchschlagsleistung ist die Kampfentfernung wesentlich erhöht worden, was nicht heißen soll, daß der „Königstiger" nicht auch noch auf weiteste Entfernungen sein Ziel sicher trifft. Während somit die Geschosse des „Königstiger" jede Panzerung eines feindlichen Kampfwagens durchschlagen, ist die Panzerung des deutschen Kampfwagens derartig verstärkt worden, daß sie jedem Feindbeschuß gewachsen ist. Die Frontalpanzerung wurde gegenüber dem „Tiger" erhöht, gleichzeitig wurde durch eine möglichst weitgehende Schrägstellung der Panzerstellung der Panzerflächen die geschoßweisende Wirkung des Panzergehäuses erheblich verstärkt.

Durch Fortfall des Sehschlitzes in der Frontpanzerung konnte die Sicherheit der Panzerbesatzung erhöht werden. Der Fahrer hat jetzt nicht mehr eine unterbrochene Stirnpanzerung vor sich. Eine auf höchste Beschußsicherheit konstruierte Kommandantenkuppel sichert die Rundumsicht des Panzerführers. Der Rundturm hat eine gewisse Streckung erfahren. Eine gleichzeitige Verlängerung des Panzergehäuses zur Unterbringung einer größeren Menge von Betriebsstoff und Munition hat den Aktionsradius des „Königstiger" erweitert. Bei alledem ist die Bedienung des gepanzerten Kolosses durch neue Verbesserungen weiter vereinfacht und erleichtert worden, so daß das schwere Fahrzeug an Operationsfähigkeit und Wendigkeit noch gewonnen hat.

Der Feind hat bereits im Osten und Westen vielfach Bekanntschaft machen müssen mit dem „Königstiger", und er hat festgestellt, daß er diesem Meisterwerk deutscher Waffentechnik nichts Gleichwertiges entgegenzustellen hat. Trotzdem werden die deutschen Konstrukteure nicht ruhen, sondern emsig weiterarbeiten, um dem deutschen Soldaten immer noch bessere und stärkere Waffen in die Hand zu geben.

Nationalheiligtum Japans bombardiert

Tokio, 15. Jan. Die japanischen Zeitungen brandmarken die vom Kaiserlichen Hauptquartier bekanntgegebene Beschädigung eines Teiles des japanischen Nationalheiligtums, des Schreines von Ise bei einem Luftangriff der USA-Luftgangster auf Lagova. „Asahi" schreibt, die Verletzung des japanischen Heiligtums durch die USA-Barbaren habe im japanischen Volk unbeschreiblichen Zorn entfacht. Der 14. Januar 1945 werde für Japan als Tag der Schändung eines Nationalheiligtums unvergeßlich bleiben. Bis zum letzten Blutstropfen werde das japanische Volk den Vernichtungskampf gegen den verabscheuungswürdigen Feind führen.

Der japanische Innenminister gab bekannt, daß glücklicherweise bei dem Terroranguff bei dem der Feind japanische Nationalheiligtümer schändete, nur der Außenbezirk beschädigt worden sei und der Schrein der Sonnengöttin unversehrt geblieben sei. Mit diesem Verbrechen habe der Feind seine Barbarei und seine barbarischen Ziele enthüllt. Das japanische Volk habe hierauf nur eine Antwort, nämlich im fanatischen Kampfwillen noch unerschütterlicher zu sein.

Botschafter Kurusu schreibt zur Beschädigung des Schreines Ise in „Asahi" u. a., nach dieser Schändung werde das gesamte japanische Volk den Sinn der kürzlichen Erklärung Koisos, daß dieser Krieg ein Kampf zur Erhaltung der japanischen Staatsform sei, voll erfaßt haben. Aus Furcht vor dem fanatischen Glauben des japanischen Volkes an seine göttliche Mission versuche der Feind diesen Glauben durch seinen ruchlosen Anschlag zu erschüttern. Der Feind habe durch diese Handlung seinen wahren Charakter gezeigt.

Gesunde Kriegsfinanzierung auch 1945

Staatssekretär Reinhardt über aktuelle Finanzierungsprobleme

Berlin, 15. Jan. Im Rahmen einer vom Hauptamt Reichspropagandaleitung der NSDAP. veranstalteten Vortragsreihe behandelte Hauptbefehlsleiter Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt Fragen, die heute von der Bevölkerung immer wieder gestellt werden: „Woher nimmt das Reich das für die Kriegführung erforderliche Geld?" „Sind die Finanzen des Reiches in Ordnung und werden sie in Ordnung bleiben?" „Ist eine Inflation im nationalsozialistischen Staat tatsächlich ausgeschlossen?" . . . usw.

Reinhardt stellte u. a. fest, daß in den ersten fünf Kriegsjahren rund 50 v. H. des gesamten Finanzbedarfs des Reiches durch ordentliche Einnahmen gedeckt werden konnten. Die Bedeutung dieser Tatsache erhält ihr volles Gewicht, wenn man berücksichtigt, daß im Weltkrieg 1914-18 nur 13 v. H. des gesamten Finanzbedarfes des Reiches durch ordentliche Einnahmen gedeckt worden sind.

Der Staatssekretär gab bekannt, daß das Finanzaufkommen im Rechnungsjahr 1944 wieder die Höhe des Vorjahres erreichen wird. Er betonte mit Nachdruck, daß die Ordnung der Finanzen des Reiches auch für die Zukunft gesichert sei und wies besonders darauf hin, daß während der weiteren Dauer des Krieges Ausgabenerhöhungen und neue Ausgaben nur noch zugelassen werden dürften, soweit sie vom Standpunkt der Kriegführung unerläßlich seien. Die Finanzen des Reiches würden so gelenkt werden, daß nach Beendigung des Krieges auch die großen Aufbaumaßnahmen und Sozialvorhaben ohne Schwierigkeiten finanziert werden könnten und daß auch eine echte Schuldentilgung in dem volkswirtschaftlich erforderlichen Umfang möglich sei.

Eine Inflation, so betonte Staatssekretär Reinhardt nachdrücklich, ist im nationalsozialistischen Deutschland völlig ausgeschlossen. Die Unantastbarkeit der Spargut-haben und Bankguthaben ist und bleibt unter allen Umständen gewährleistet.

Es könnte deshalb mit gutem Gewissen jedermann geraten werden, den Teil seiner Einkünfte, den er gegenwärtig nicht brauche, zur Sparkasse oder Bank zu bringen, wo er ihm Zinsen bringe und ihm im gegebenen Zeitpunkt zur Finanzierung von Waren und Leistungen zur Verfügung stehe. Die Vergrößerung des Zahlungsmittelumlaufes sei etwas durchaus natürliches. Sie ergebe sich zwangsläufig aus dem Bevölkerungs- und Wirtschaftszuwachs, aus der Vergrößerung des Volkseinkommens, aus dem verstärkten Reichsmarkbedarf der Wehrmachtkassen, aus den Evakuierungen usw. Das Steueraufkommen an Lohnsteuer lasse zum Beispiel darauf schließen, daß die Lohnsumme in der deutschen Volkswirtschaft im Jahre 1944 um rund 10 Milliarden Reichsmark größer gewesen sei als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dieser Betrag ist demgemäß allein im Lohnsektor mehr bewegt worden und mehr in Umlauf gewesen.

Als die wichtigsten Finanzierungsaufgaben nach Beendigung des Krieges bezeichnete Staatssekretär Reinhardt den Wohnungsbau, den Familienlastenausgleich und die Altersversorgung.

Innerhalb weniger Jahre nach Beendigung des Krieges werde eine genügend große Zahl von gesunden Wohnungen zu erträglichen Preisen erstellt werden. Dabei werde auch der Gedanke des Eigenheimes stark gefördert werden. Die gegenwärtig bereits bestehende Familienlastenerleichterung (insbesondere bei den Steuern, durch Kinderbeihilfen und durch Ausbildungsbeihilfen) werde nach Beendigung des Krieges so schnell wie möglich zum vollständigen Familienlastenausgleich fortentwickelt werden. Eine kinderreiche Familie werde dann wirtschaftlich mindestens so gut gestellt sein wie ein kinderloses Ehepaar.

Das Versorgungswerk des deutschen Volkes wird jedem Volksgenossen, der in der Volksgemeinschaft ehrlich seine Pflicht erfüllt hat, einen sorgenfreien Lebensabend oder ein sorgenfreies Leben im Falle der Invalidität gewährleisten. Was wir nach Beendigung des Krieges mit nationalsozialistischer Tatkraft aufbauen werden, so schloß Staatssekretär Reinhardt, wird ein starkes, politisch, wirtschaftlich und finanziell gesundes Gemeinschaftsdeutschland als erster Sozialstaat der Erde sein.

Not und Elend brachten die Anglo-Amerikaner

Drahtbericht unseres Vertreters

kl. Stockholm, 15. Jan. Die Versorgung in Frankreich hat sich in den letzten Wochen rasch verschlechtert. Am empfindlichsten ist der Lebensmittel- und Kohlenmangel. Während in einzelnen Departements die Lebensmittelversorgung noch einigermaßen klappt, herrscht in anderen bereits ausgesprochene Hungersnot. Auch in Paris selbst hat die Lebensmittelnot bereits katastrophalen Umfang angenommen. Von den britischen Korrespondenten in Paris wird die Lage in weiten Teilen Frankreichs jetzt mit derjenigen in Süditalien verglichen, wo täglich Hunderte von Menschen an Hunger und allgemeiner Entkräftung zugrundegehen. de Gaulle steht diesen Problemen völlig hilflos gegenüber. Die Hoffnung, daß sich die Lebensmittellage Frankreichs nach Weihnachten infolge größerer Zufuhren aus den USA bessern würde, hat getrogen. Die USA sind nicht in der Lage, Frankreich Lebensmittel zu liefern, weil der gesamte verfügbare Schiffsraum für Truppen- und Kriegsmaterialtransporte benötigt wird.

Das Problem der Versorgung der besetzten Länder wird in den nächsten Monaten für die Anglo-Amerikaner erhöhte Bedeutung gewinnen. Aber auch in Washington gibt man zu, daß der restlose Einsatz der französischen Rüstungsindustrie und die Bildung einer starken französischen Armee die wichtigste Voraussetzung für die Wiederaufnahme der anglo-amerikanischen Offensive seien. Die Schwierigkeiten, die sich der erneuten Inbetriebnahme der französischen Rüstungsindustrie in den Weg stellen, sind jedoch in den vergangenen Monaten nicht kleiner, sondern im Gegenteil größer geworden.

Griechenland an der Spitze

Drahtbericht unseres Vertreters

sd. Lissabon, 15. Jan. Unter den Ländern Europas, deren Bevölkerung dank der anglo-amerikanischen Besatzung schwerste Hungers- und Kohlennot, inflationistische Preissteigerungen und andauernde Streikbewegungen ausgesetzt ist, steht Griechenland an der Spitze. In Athen und Saloniki haben die Preise eine Rekordhöhe erreicht. So kostet ein Laib Brot ein englisches Pfund, eine Tonne Kohle den schwindelhaften Preis von 450 Pfd. In diesen Zahlen spiegelt sich der „Segen der Befreiung" durch die Westmächte. Zur deutschen Besatzungszeit hat in Griechenland trotz der Knappheit an Lebensmitteln niemand hungern brauchen, und die deutsche Besatzungsmacht ließ sich besonders die Fürsorge für die griechischen Kinder angelegen sein. Jetzt dagegen ist die Not der griechischen Bevölkerung ins Ungemessene gestiegen.

Finnlands schlimmster Winter

Drahtbericht unseres Vertreters

kl. Stockholm, 15. Jan. Finnland steht vor einem neuen Hungerwinter, wie es scheint, dem schlimmsten, den es bisher zu überstehen hatte. Die Hoffnungen, die man in Helsinki im vergangenen Herbst hatte, daß es gelingen würde, den Ausfall der deutschen Getreidelieferungen durch Lieferungen aus Schweden zu ersetzen, haben sich nicht erfüllt. Außerordentlich groß ist, wie der Finnland-Vertreter von „Stockholms Tidningen" meldet, das Elend der karelischen Flüchtlinge, die provisorisch auf finnischen Bauernhöfen untergebracht sind. Die von den Flüchtlingen mitgeführten rund 20 000 Kühe müssen geschlachtet werden, weil es für diese Tiere kein Futter gibt. Unter den Kareliern macht sich immer mehr eine Verzweiflungsstimmung bemerkbar, die von der unter bolschewistischem Einfluß stehenden Presse heftig ausgenutzt wird. Die Lage in Finnland ist in wirtschaftlicher Hinsicht heute sehr viel schlimmer als nach dem Winterkrieg 1939-40. Darüber sind sich alle politischen Beobachter in Helsinki einig.

Scheu vor der Bekanntgabe

Lissabon, 15. Jan. Offenbar wird von gewissen Kreisen in den USA ein Druck auf das Kriegsministerium ausgeübt, endlich einmal die amerikanischen Verluste in den seit dem Beginn der deutschen Westoffensive entbrannten harten Kämpfen bekanntzugeben. Die amerikanische Öffentlichkeit ist sich anscheinend darüber klar, daß die USA-Truppen im Westen einen ausnehmend hohen Blutzoll entrichten mußten. Der New Yorker Berichterstatter der Londoner Zeitung „Daily Expreß" ist nicht bereit, Verlustziffern bekanntzugeben. Die Öffentlichkeit wird auf spätere Termine vertröstet.

Austausch

Berlin, 15. Jan. Das Auswärtige Amt hat über die Schweiz als Schutzmacht den Austausch von schwerverwundeten deutschen Kriegsgefangenen gegen englische und nordamerikanische vereinbart. In der zweiten Hälfte Januar wird dieser Austausch schwerverwundeter deutscher Kriegsgefangener gegen amerikanische und britische schwerverletzte Kriegsgefangene in der Schweiz erfolgen. Es werden in zwei Etappen rund 5000 deutsche Verwundete aus England und Nordamerika gegen 2500 amerikanische und britische Verwundete aus Deutschland heimgeschafft werden.

Außerdem findet ein Austausch von je rund 900 zivilinternierten Deutschen aus den Vereinigten Staaten und Mexiko gegen Angehörige der nord-, mittel- und südamerikanischen Staaten aus Deutschland statt. Die schweizerische Regierung als Schutzmacht hat die Bemühungen des Auswärtigen Amtes um das Zustandekommen dieses Austausches in dankenswerter Weise gefördert.

Benesch von Moskau betrogen

rd. Bern, 15. Jan. Die Sowjets arbeiten schnell in Ruthenien. Wenige Tage nachdem eine amerikanische Agentur enthüllen konnte, daß die Sowjets eine Abtrennung Ruthenien planen, wird jetzt in der Londoner Presse gemeldet, daß die Gründung dieser neuen Sowjetrepublik bereits vollzogen sei. Ein Exilschechen auch nur ein Wort des Protestes äußern konnten, haben die Kreml-diplomaten den Pakt, den Benesch 1943 in Moskau abschloß, zerrissen und sich ein Gebiet angeeignet, das den tschechischen Emigranten zugestanden worden war und das von 1919 bis 1939 einen Bestandteil der Tschecho-Slowakei bildete.

„Sunday Times" empfehlen Herrn Benesch schleunigst nach Ruthenien zu reisen. Wünscht man in London, diesen unbequemen Exilpolitiker los zu werden, ehe er nach dem Muster König Peters oder Mikolajczyks als betrogener Betrüger seinen Streit mit Moskau anfängt und London abermals in Konflikte stürzt? Im Foreign Office hat man gewiß kein Verlangen, sich wegen der europäischen Oststaaten mit dem bolschewistischen Verbündeten zu verfeinden.

Auszeichnung für Oberst Rudel

Berlin, 15. Jan. Der ungarische Staatsführer Salaszi verlieh dem Kommodore des Schlachtgeschwaders „Immelmann", Oberst Rudel, die Goldene Tapferkeitsmedaille. Diese höchste ungarische Auszeichnung wurde bisher nur achtmal verliehen. Oberst Rudel erhielt sie als erster Ausländer.

Von griechischer und deutscher Baukunst

Von der Wittheit zu Bremen eingeladen, sprach Prof. Dr. Hermann Beenken (Leipzig) im kleinen Glockensaal vor einem größeren, sehr interessierten Zuhörerkreis über „Die Begegnung der deutschen mit der griechischen Baukunst". Vor dem Vortrag begrüßte Prof. Knittermeyer den in Bremen geborenen Gast mit dem Hinweis auf das Bemühen der Wittheit, die Beziehungen zu den an den Hochschulen im Reich lehrenden Bremern dadurch lebendig zu erhalten, daß man sie von Zeit zu Zeit hier in ihrer Vaterstadt zu uns sprechen läßt.

Prof. Beenken begann mit der Feststellung, daß eine Begegnung klassisch-griechischer mit neuzeitlicher Baukunst nur auf deutschem Boden erfolgt sei; er wollte diesen Satz wohl so verstanden wissen, daß nur in Deutschland klares Erkennen und tiefes Erfühlen des Wesens griechischer Baukunst im Zusammenwirken mit dem idealistisch gleichgerichteten eigenen künstlerischen Empfinden zu Bauschöpfungen geführt hat, die in griechischem Geist geformt und doch deutsch beseelt sind. Um die Wende 1800 ereignete sich diese Begegnung. Bis dahin, seit den Bauten Palladios im 16. Jahrhundert, war der Klassizismus in Europa nur von römischer Baukunst beeinflußt. Weder Palladios Bauten, von denen man die großartige, für Paolo Almerico entworfene „Villa Rotonda" im Bilde sah, noch spätere italienische oder französische klassizistische Bauwerke (gezeigt wurden die Deputiertenkammer mit ihrem griechischen Empfinden ganz fremden übermäßig breiten Portikus und die Madeleine-Kirche in Paris) haben trotz formaler Ähnlichkeiten etwas mit dem Wesen griechischer Baukunst zu schaffen, von deren Geist erst Friedrich Gillys 1796 in der Akademischen Kunstausstellung in Berlin öffentlich gezeigten Entwürfe eines Ruhmestempels für Friedrich den Großen erfüllt waren. Die monumentale Wucht dieser Entwürfe, die Größe der seelischen Haltung, von der sie zeugen, lassen die Wirkung, die sie auf die bedeutendsten Architekten des beginnenden XIX. Jahrhunderts ausübten, ohn weiteres begreiflich erscheinen; man versteht, daß Schinkel durch ihren Anblick zu dem Entschluß kam, Baumeister und Gillys Schüler zu werden. Der für den Leipziger Platz in Berlin gedachte Bau ist niemals zur Ausführung gelangt — die Entwürfe aber sind, wie gesagt, von entscheidendem Einfluß auf die Entwicklung des Klassizismus in Deutschland gewesen.

Sehr ausführlich und mit geistvollen Andeutungen ihrer idealistischen Grundhaltung ging Prof. Beenken sodann auf die Entwürfe des Nürnberger Haller von Hallerstein (der wie Schinkel ein Gilly-Schüler war) für die Walhalla ein, den deutschen Ruhmestempel in Bayern. Die Gruppierung der Baumassen in ihrer Beziehung zur Landschaftsbewegung, das Eindringen der Natur in die Architektur, der durch die asymmetrische Anordnung des krönenden Tempelbaues hervorgerufene Eindruck des Vorwärtsdrängenden, der dem Fortschrittsgedanken der Zeit entsprach — alles das wurde durch Bild und Wort sehr deutlich. Wären die Hallerschen Entwürfe zur Ausführung gelangt — leider wurde die Walhalla nicht nach seiner Planung, sondern der geringeren Kosten wegen nach den zweifellos viel schwächeren Kompromiß-Entwürfen Klenzes erbaut — so wäre gewiß erreicht worden, was dem genialen Nürnberger Architekten als höchste moralische Wirkung vorschwebte: daß schon der dem Bau sich nähernde Wanderer von Schauern der Ehrfurcht erfaßt worden wäre.

Nach der bildlichen Wiedergabe und Würdigung noch eines dritten nicht zur Ausführung gelangten genialen Entwurfes, der Pläne Schinkels für ein Lustschloß des Zaren in der Krim, zeigte Prof. Beenken dann zum Abschluß seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen zwei Berliner Schinkel-Bauten, in denen sich die Begegnung griechischer und deutscher Kunst manifestiert: die nach völlig gelücktem Umbau heute zum Ehrenmal des unbekannten Soldaten gewordenen Schloßwache und das Staatliche Schauspielhaus.

Hellmuth Ortmann.

„Euphrosyne oder die Unsterblichkeit"

Die Bremer Ortsvereinigung der Goethe-Gesellschaft in Weimar hielt am Sonntag ihre trotz widerholten Alarmen gut besuchte 29. Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzer, Prof. Dr. August Kippenberg, konnte in seiner Begrüßungsansprache, in der er darauf hinwies, daß gerade die Beschäftigung mit Goethe uns verstärke, alle Kräfte für Volk und Vaterland zu sammeln, weiter mitteilen, der Mitgliederbestand (700) habe auch im Kriege nicht abgenommen.

Dann hielt der stellvertretende Vorsitzer, Regierungsdirektor Dr. Dross, einen gedankenreichen Vortrag über „Euphrosyne oder die Unsterblichkeit". Der Redner erzählte zunächst kurz von Goethes Tätigkeit als Direktor des Hoftheaters, das er mit einem Zuschuß von ganzen hundert Thalern im Monat, die die herzogliche Schatulle zur Verfügung stellte, über Wasser halten mußte. Unter den Schauspielern befand sich Christiane Neumann, die, als Goethe das Theater 1791 übernahm, erst vierzehn Jahre zählte, aber begabt und anmutig, wie sie war, unter der Leitung des Direktors, der die Bühne vorher als Privatunternehmen geführt hatte, bereits kleine Rollen gespielt hatte. Goethe nahm sich des talentvollen Kindes mit großer Liebe an und übte mit ihr u. a. die Rolle des unglücklichen Arthur in Shakespeares „König Johann" ein. Bereits 1793 heiratete Christiane einen Schauspieler, und obgleich sie mehrere Kinder gebar, übernahm sie immer größere Rollen. Ihr zarter Körper war indessen diesen Anstrengungen nicht gewachsen; sie zog sich die Schwindsucht zu und starb schon im Jahre 1797. Goethe erfuhr davon auf seiner dritten Schweizer Reise und war tief erschüttert. „Ich wünschte" schrieb er nach Weimar, „daß mir etwas zu ihrem Andenken gelänge" Im Mai 1798 war dann der Elegie „Euphrosyne" vollendet, die ihren Namen von einer Rolle hat, die Christiane einmal verkörpert hatte.

Aus dem eine Wechselrede zwischen dem Dichter und dem Geist der Christiane bringenden Gedicht griff Dr. Dross die Worte Euphrosynes an Goethe heraus: „Laß nicht ungerührt mich zu den Schatten hinabgehen!", um im Anschluß daran Goethes Gedanken über die Unsterblichkeit zu entwickeln. In der Elegie preist Euphrosyne den „Dichtermythus", daß der Dichter es ist, der ewiges Leben verleiht. Wie dachte Goethe darüber? Durch aus dem Zusammenhang gerissene Zitate den Dichter in ein bestimmtes Glaubensbekenntnis hineinzwängen zu wollen, wäre verfehlt. Er hatte sich von Planton den Begriff der Monade, der menschlichen Einzelseele, zueigen gemacht, die sich aufstufe zu ewigen unvergänglichem Leben. Man denkt an das Faust-Wort: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen". Der Redner führte eine Reihe weiterer Aussprüche Goethes an, die derselben Vorstellung Ausdruck geben. Wir halten zwei Stellen aus den Eckermann-Gesprächen fest. Am 2. Mai 1824 notiert Eckermann die Bemerkung Goethes: „Ich habe die feste Überzeugung, daß unser Geist ein Wesen ist ganz unzerstörbarer Natur, es ist ein fortwirkendes von Ewigkeit zu Ewigkeit". Diese Bemerkung ergänzt der Dichter am 4. Februar 1829 mit dem Bekenntnis: „Die Überzeugung unserer Fortdauer entspringt mir aus dem Begriff der Tätigkeit; denn wenn ich bis an mein Ende rastlos wirke, so ist die Natur verpflichtet, mir eine andere Form des Daseins anzuweisen, wenn die jetzige meinen Geist nicht ferner auszuhalten vermag". An eine unterschiedslose gleichartige „Unsterblichkeit" aller Menschen — der wertvollen und der minderwertigen — hat Goethe also im Sinne der Entelechie nicht geglaubt.

Der eindrucksvolle Vortrag wurde in wundervoller Weise ergänzt durch Charlotte Asendorf, die unter stürmischem Beifall die Elegie „Euphrosyne" mit tiefer Empfindung frei aus dem Gedächtnis meisterhaft sprach.

Franz Crull.

In der historisch-kritischen Gesamtausgabe der „Sämtlichen Werke" von Franz Grillparzer, die von August Sauer begründet wurde und von Reinhold Backmann fortgeführt wird, ist jetzt der 22. Band der ersten Abteilung im Verlag von Anton Schroll & Co., Wien, erschienen. Er behandelt die dramatischen Pläne, Bruchstücke und Prosaschriften.

Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Gauverlagsleiter: Erich Kleiner, Zweigniederlassung Bremen „Bremer Zeitung", Geeren 61. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptschriftleiter: Kurt G Stolzenberg (z. Z. Wehrmacht), verantwortl Hauptschriftleiter Erich Beck, Bremen. — RPK 1. 41. z. Zt. gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Druck: Carl Ed. Schünemann K.G., Bremen

Von Bonn zur Ourthe

Ueber Trümmer vorwärts — Kampf um die Würde und Freiheit des Menschen

(ᛋᛋ-PK) Wir wollen Bonn gerade verlassen, a an die Front zurückzufahren, als der itte anglo-amerikanische Terrorangriff seit eihnachten sich über der Stadt austobt. ir müssen schleunigst den Wagen verlassen d in einen Keller flüchten. Und als wir ch der Vorentwarnung die Straße beeten, ist der Abend feuerhell von den Bränn. Das Haus neben uns ist zusammenfallen.

Durch das brennende Haus suchen wir nen Weg nach Westen. Es ist ein schweres urchkommen. Die Räder knirschen über teine, Bretter, Glasscherben. Es ist, als wäre an in dem feurigen Kessel gefangen. Aber hon bald sind die Aufräumer, Soldaten Ziisten, Feuerlöschpolizisten mit Schippen d Hacken bei der Arbeit, um die Ausfallraße freizuschaufeln. Es dauert knapp zwei tunden, dann ist der Weg nach dem Westen ei.

Hinter uns verebbt das grelle Feuer. Die acht ist eisig. Nebel haben sich dicht über e Straße gelegt. Die Bäume sind bereift. ingend surrt der Wagen in das Dunkel.

Die Anglo-Amerikaner haben ihre Luftlotte mobilisiert. Sie wollen die Scharte ausetzen, die ihnen im belgischen Raum geschlagen wurde. Sie werfen sich wie Hyänen uf die deutschen Städte. Sie hausen wie ollwütige. Sie wollen den deutschen Nachhub treffen. Und da sie ihn nicht finden, hleudern sie gallig ihre verderbende Last uf die Zivilbevölkerung . . .

Das Feuer gellt in die Nacht. Mit dem euer lodert der Haß.

✱

E. taucht aus dem Nebel auf. Es ist keine tadt mehr. Es ist ein Trümmerfeld. Die äuserruinen ragen wie Schemen tot und umm aus dem zerkraterten Feld. Hier und a schleicht ein Mensch lautlos durch das haos. In irgendeinem Keller mag er seine ohnstatt aufgeschlagen haben. In irgendnem Bunker mag er Zuflucht suchen . . .

An den Ruinenwänden der Häuser leuchten ufschriften. Mit Kreide und mit der Phosorfarbe sind sie an die Trümmerstätten gehrieben: „Keinen Fußbreit Boden dem eind . . .“ Und eine andere: „Lieber tot als klave!“ Das ist die Antwort der Betroffeen. Sie schaufeln Tag und Nacht die Schuttassen von den Straßen. Sie machen den Weg für die Fahrzeuge frei. So wuchten die Kolonnen den Weg gen Westen . . .

Über Trümmer vorwärts . . .

✱

Klein und unscheinbar liegt W. in der Eifel. Es hat nur sieben Häuser und eine alte, halberfallene Feste, in der nur noch die Mäuse d Ratten hausen. Es liegt abseits von der rmarschstraße und hat überhaupt keine deutung — es sei denn die für die paar men Eifelbauern, die hier mit Müh und t seit Jahrhunderten ihr Brot anbauen . . .

Die Jagdbomber der Anglo-Amerikaner ückten auf diesen kleinen Ort ihren Stein. Eines Morgens kamen sie angebraust, eisten ein paar Mal, schossen mit Bordaffen in den gewundenen Dorfweg und tzten schließlich einige Bomben zwischen e Häuser. Eines der sieben Häuser stürzte n. Drei Zivilpersonen — darunter eine rau und ein Kind — wurden schwer verletzt.

Zerstören, zerstören! Das ist die Devise der Amerikaner. Sinnlos wie dieser mutwillige Angriff ist der ganze Bombenterror geblieben. Denn vier Jahre hindurch schmeißen sie Hunderttausende Tonnen Eisen auf unsere Städte und Dörfer, uns zu zermürben, unsere Kraft zu vernichten. Die Antwort kam überraschend im ersten Viertel des sechsten Kriegsjahres — die Gegenoffensive im belgischen Raum.

Zerstören, zerstören! Das ist das Handwerk der Amerikaner. Wer einmal den mißtönenden Disharmonien ihrer „Musik“ nachsann, wer einmal die „Songs“ und „Poems“ untersuchte, wer einmal amerikanischen Gefangenen auf den Zahn fühlte — es strömt alles aus einer und der gleichen Quelle: das Leben hat keinen Inhalt, es ist durch die Materialisierung entseelt. Und dann müssen die Träger dieses Lebens alle diejenigen hassen und verfolgen, die dem Leben die Seele erhalten wollen. Das ist der ewige Kampf zwischen Licht und Finsternis — zwischen Siegfried und dem Drachen. Es ist der Kampf um den Sinn in der Welt, um die Würde und Freiheit des Menschen.

In den Ardennen führt uns ein alter Bauer in eins der Häuser. Es ist das seine. Er bekennt sich ohne Zögern als Altbelgier, spricht deutsch und französisch gleich gut.

Seine Wohnung ist bis auf den Grund umgewühlt. Sämtliche Räume sind beschmutzt, die Tapeten von den Wänden gerissen, die Fensterscheiben zertrümmert, alles Inventar — Bücher, Wäsche, Geschirr, liegt durcheinandergeschmissen auf dem Fußboden. Alle Bilder — auch die Heiligenbilder — sind von den Nägeln gerissen und zertrampelt. Selbst vor den Kruzifixen machte die Zerstörungswut der Yankees nicht halt.

Warum sie das getan hatten? Man hatte in diesem Hause ein Bild des Führers gefunden.

Der Bauer weiß zu erzählen, daß alle Häuser, in denen Bilder von führenden deutschen Persönlichkeiten gefunden wurden, der Zerstörung anheimfielen. Belgische Bandenangehörige schmuggelten den eigenen Volksgenossen, die sich nicht zu Terrorakten verleiten ließen, solche Bilder oder Uniformstücke der Politischen Leiter ins Haus, um das Hab und Gut der Gehaßten der Zerstörung durch die Amerikaner preiszugeben.

So befreit Roosevelt Europa . . . .

✱

In B. müssen wir Quartier nehmen, weil die feindlichen Jäger uns auf den Fersen sind. Ein altes Bauernehepaar, Altbelgier, wie sie bekennen, nehmen und freundlich auf. Sie bringen uns ohne Aufforderung Weißbrot, Butter und heiße Milch.

Wie es ihnen unter den Amerikanern ergangen sei?

Ja — die Amerikaner! Sie haben zu essen gehabt, als sie zum erstenmal durchkamen. Aber sie haben nichts an die Zivilbevölkerung verteilt. Wer etwas haben wollte, mußte zur Feldküche gehen und darum betteln. Und am Tag darauf klebte dann ein Anschlag am Bürgermeisteramt: Es habe sich ereignet, daß Frauen und Kinder sich an den Küchen nach Süßigkeiten und Lebensmitteln drängten. Wenn das wieder geschähe, sei die amerikanische Behörde gezwungen, mit Strafen gegen die Bevölkerung vorzugehen.

Einen solchen Anschlag sahen wir mit eigenen Augen noch hängen! Ein billiger Vorwand, sich den Schein des Rechts zu Züchtigungen der Zivilbevölkerung zu schaffen . . . .

Sie haben Lebensmittel, die sie nicht verbrauchten, in den Wald getragen, dort auf einen Haufen geschüttet und dem Verderb preisgegeben. Es sind keine guten Menschen, sagt das Mütterchen und faltet die Hände. Wir wissen nicht mehr, wohin wir gehören — sagen die beiden Alten.

Kommen die Amerikaner wieder . . .? fragen sie. Die Frage klingt ängstlich und furchtsam.

✱

Wir haben die Straße nach L. erreicht. Hier versuchten die Amerikaner durch Massierung starker Panzerkräfte den Übergang über die Straße Lüttich—Bastogne zu verhindern. Abgeschossene Sherman stehen an dem Waldstück, das die Straßenkreuzung begrenzt. Fahrzeuge aller Art liegen ausgebrannt auf den Feldern. Tote recken ihre erstarrten Arme in die Winterluft . . .

Der Weg an die Ourthe wurde freigekämpft.

✱

Hunderte von Bombern ziehen — breit auseinandergezogen — in das Hinterland, aus dem wir eben gekommen sind. St. Vith, in dem die deutsche Ordnung wieder eingekehrt ist, und der weitere Westen sind die Ziele.

✱

An der Ourthe sprechen die Geschütze. Die Amerikaner haben neue Divisionen herangezogen. Nördlich von L. ist eine heftige Schlacht entbrannt. Die Amerikaner haben die Gefahr, die ihnen durch die deutsche Offensive droht, erkannt. Sie sind aus der Ordnung geraten und müssen sich zu neuen Operationen bequemen. Ihre Angriffsunternehmen, die sie Weihnachten in Köln sehen sollten, sind ausgelöscht. Es spricht niemand mehr von den verlorenen Schlachten bei Aachen und im Elsaß . . .

✱

An den Straßen von Bonn bis zur Ourthe stehen Feuermale. Dreimal ist der Krieg über dieses Land gezogen. Den Amerikanern aber blieb es vorbehalten, es zu zerstören.

Es geht ein Aufatmen durch die Bevölkerung, die ängstlich in den Haustüren steht und auf den Gefechtslärm lauscht — ein Aufatmen, weil die Deutschen wieder da sind, die Deutschen, die auch aus diesem Chaos die Ordnung aufrichten werden.

ᛋᛋ-Kriegsberichter **Walter Buhrow**.

5000 Mark Belohnung

Straßenraub in Braunschweig

Nach Mitteilung der Kriminalpolizei wurde am 6. Januar 1945, gegen 17.15 Uhr, in Braunschweig eine auf dem Heimweg befindliche Frau überfallen und folgender im Einkaufsnetz mitgeführter Sachen beraubt: Bombenpaß, Haushaltspaß, Kleiderkarte, Fisch- und Gemüsekarte, lautend auf den Namen Minna Krause, geb. Riedel, Inselwall 11, sowie 360 RM. Bargeld. Der Täter konnte flüchten, verlor aber am Tatort eine graue Sportmütze (Pfeffer- und Salzmuster), Größe 55/56. Die Geschädigte blieb unverletzt.

Beschreibung des vermutlich ausländischen Täters: 30 bis 35 Jahre alt, etwa 1,58 m groß, volles, rundes Gesicht, dunkelblondes Haar. Er trug dunklen Mantel, helle Hose und schwarze Schnürstiefel. Sachdienliche Mitteilungen nimmt jede Polizei- und Gendarmeriedienststelle entgegen. Eine Belohnung von 5000 RM. ist ausgesetzt.

Mit Reitpeitschen gegen deutsche Frauen

Ins deutsche Artilleriefeuer getrieben

Erst nach der Befreiung der von den Amerikanern besetzten wenigen Eifeldörfer ist es möglich, Berichte über das brutale Terrorsystem der Amerikaner zu sammeln. Aus allen unter Eid gemachten Aussagen der Bevölkerung geht hervor, daß überall mit verschwindend wenigen Ausnahmen das gesamte Vieh und sämtliche Lebensmittel geraubt worden sind, ja, die Amerikaner haben im Herbst die Bevölkerung sogar daran gehindert, die Kartoffel- und Obsternte zu bergen. Die männliche Bevölkerung, soweit sie nicht geflohen war, wurde zur Zwangsarbeit verschleppt, die Frauen und Mädchen zu Schanzarbeiten im deutschen Feuer gepreßt. Der Bericht des Volksgenossen Nikolaus Spoo aus Winterspelt im Kreise Prüm beleuchtet in nüchternen Worten den „Frieden“, den die Amerikaner den Einwohnern dieser Ortschaften gebracht haben.

Nikolaus Spoo hatte sich den Häschern in seinem Heimatdorf durch die Flucht enzogen, er hielt sich in dem Dorfe Größlangenfeld verborgen und hat dort gesehen, wie die gesamte Bevölkerung von den Amerikanern zwangsweise zusammengetrieben wurde. Unter der Führung eines Juden, der natürlich in sicherer Deckung blieb, mußten alle Mädchen und Frauen über 14 Jahre im deutschen Feuer schanzen, ohne selbst die geringste Deckung nehmen zu dürfen. Einige Frauen und Mädchen, die verwundet wurden, mußten trotzdem die Arbeit fortsetzen. Mit Peitschen trieb die jüdische Wachmannschaft die Deutschen während der Arbeit immer wieder an. „Wer sich von der Arbeit entfernt, wird erschossen“, so hieß es, und am nächsten Tag wurde verkündet: „Wenn einer fehlt, werden sämtliche Angehörigen erschossen.“ Während der Arbeit erhielten die Zivilisten außer einer fett- und fleischlosen Wassersuppe keine Verpflegung.

In einem anderen Dorf konnten sich zwei Jungen, die erschossen werden sollten, weil sie sich gegen die Verschleppung wehrten, nur mit großer Mühe retten. Sie schlugen sich damals in abenteuerlicher Flucht durch die deutschen Linien durch.

Die Bevölkerung in den Eifeldörfern hat jedenfalls einen Vorgeschmack von dem bekommen, was uns Deutschen ohne Unterschied droht, wenn die Anglo-Amerikaner und in ihrem Gefolge der drohende Bolschewismus die Herrschaft gewinnen sollten.

Volkswirtschaft

Vereinfachte Vermögenssteuer

Der Reichsfinanzminister hat jetzt die Durchführungsvorschriften zur vereinfachten Vermögenssteuer erlassen. Danach findet eine Fortschreibung der Einheitswerte oder eine Neuveranlagung nur in den wenigen Fällen statt, in denen erhebliche Wertänderungen, die im Einzelnen festgelegt sind, vorliegen. Entrichtet wird die Vermögenssteuer bei Jahresbeträgen unter 80 RM. nur noch einmal jährlich am 10. 11., bei Steuerbeträgen über 80 RM. zweimal jährlich am 10. 5. und 10. 11. Die Freibeträge sind der Regelung bei der Einkommensteuer angepaßt worden; sie werden allgemein für Kinder unter 18 Jahren (nicht mehr für andere Angehörige) gewährt, auf Antrag außerdem für Kinder von 18 bis 25 Jahren und für andere Angehörige unter 25 Jahren, wenn sie Kinder von Gefallenen sind, soweit der Steuerpflichtige die Kosten ihres Unterhalts und ihrer Berufsausbildung vollständig trägt; für Kinder, die der Wehrmacht angehören, auch über das 25. Lebensjahr hinaus. Die neu eingeführte Anzeigepflicht tritt ein, wenn das Vermögen sich über die für Fortschreibung und Neuveranlagung festgesetzten Wertgrenzen hinaus erhöht hat oder erstmalig als steuerpflichtiges Vermögen in Erscheinung tritt. Die Anzeige hat bis 31. 3. zu erfolgen. Die Umstellung vom Rechnungsjahr auf das Kalenderjahr macht es bei der Aufbringungsumlage notwendig, daß am 10. 2. zusammen mit der ersten Zahlung für 1945 ein Viertel des für 1944 geltenden Jahresbetrages entrichtet wird. (Reichssteuerblatt Nr. 66 vom 30. 12. 1944).

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 6. Jan. 1945 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 61 936 Mill. RM. ermäßigt. Im einzelnen beziffern sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 61 790 Mill. RM. An Lombardforderungen auf 98 Millionen RM. An Wertpapieren auf 1 Million RM. und an sonstigen Wertpapieren auf 47 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen belaufen sich auf 411 Mill. RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 7 Mill. RM. Die sonstigen Aktiva verminderten sich auf 1603 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 50 158 Mill. RM. Die fremden Gelder gingen auf 11 434 Mill. RM. zurück.

Einziehung der Franken-Noten geplant. Das Londoner City-Organ „Financial News“ kommentiert Berichte, wonach die französische Regierung alle im Umlauf befindlichen Geldnoten einzuziehen gedenke, um neue auszugeben. Frankreich würde damit den drastischen Valutamaßnahmen Belgiens folgen. Es handelt sich in erster Linie um die Absicht, einen Schlag gegen die schwarze Börse zu führen, aber auch die Geldnoten-Hamsterer zur Deklarierung ihres Besitzes zu zwingen. Dem englischen Finanzblatt zufolge zirkuliert ein gewaltiger Notenumlauf außerhalb jeder Kontrolle. Anscheinend besitzt selbst die Bank von Frankreich keine Übersicht mehr über das Notenvolumen. „Financial News“ gibt zu, daß eine Einziehung des gesamten Bestandes an umlaufenden Noten schwierig sein würde, scheint aber doch eine solche Maßnahme für dringend notwendig zu halten. „Daily Telegraph“ weiß zu berichten, daß die Verhandlungen der Franzosen zu diesem Zwecke mit der Bank von England geführt werden und daß die englische Notenbank bereits von ihr neugedruckte Franken-Noten nach Frankreich habe schaffen lassen.

Zunehmender Kohlenmangel in USA. Eine scharfe Einschränkung des Kohlenverbrauchs in sämtlichen Wohnungen, Büros und öffentlichen Gebäuden und die Innehaltung einer bestimmten Höchsttemperatur forderte der USA-Kriegsmobilisierungsdirektor J. F. Byrnes, wie der nordamerikanische Nachrichtendienst meldet. Er verlangte ferner vom Kriegsproduktionsausschuß das Verbot der Versammlungen von Organisationen und Gesellschaften, um dadurch Kohle zu sparen.

100 Nanking-Dollar gleich 29 Rpfg. In Änderung der Umsatzsteuer-Umrechnungssätze der ausländischen Werte auf Reichsmark wurde für die Umsätze ab 1. Dezember 1944 der Wert des Nanking-Dollar folgendermaßen festgesetzt: China 100 Nanking-Dollar gleich 29 Rpfg.

Fahrtenkontrollbücher für 1945. Die Fahrtenkontrollbücher der Binnenschiffahrt für das Jahr 1945 werden nach den Mitteilungen der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt im Laufe des Monats Februar ausgegeben.

Hildesheimer Aktienbrauerei. Im Geschäftsjahr 1943-44 wurden die Ausstoßzahlen des Vorjahres überschritten. Die Gesamterträge werden mit 2,55 Mill. RM. ausgewiesen, der Reingewinn mit 187 132 RM. Auf 1,875 Mill. RM. AK. werden wieder 6,4 v. H. Dividende verteilt. Das Umlaufvermögen hat infolge weiterer Rückzahlungen von Hypotheken und Darlehen eine Steigerung auf 3,30 Mill. RM. erfahren, dem Verbindlichkeiten von 0,53 Mill. RM. gegenüberstehen.

Die Beteiligung an der Städtischen Brauerei Goslar brachte ein Ergebnis von 10 v. H. für die Anteile. di.

Kreis und Stadtsparkasse Norden. Im abgelaufenen Geschäftsjahr ist eine erfreuliche Entwicklung zu verzeichnen. Die Gesamtsumme erhöhte sich von 68 auf 83 Millionen RM. Die Spareinlagen, die jetzt die 70-Millionen-Grenze erreicht haben, erhöhten sich um rund 14 Millionen RM.

Dividenden

Hofbrauhaus Coburg AG.: Wieder 6 v. H. für 1943-44.

Phänomen-Werke G. Hiller AG.: Wieder 4 v. H. für 1943-44.

Mittelschlesische Bank AG.: 5 v. H. für 1943.

Engelhardt-Brauerei AG., Berlin. Wieder 5 v. H. auf StA., unv. 6 v. H. auf VA. für 1943-44.

Börsen

Hamburg, 15. Jan. Der Materialmangel hielt auch an der Montagbörse an. Soweit es sich um Aktienumsätze handelte, waren es kleine Abschlüsse. In Standardwerten, so in Farben, die mit 176,25 und Siemens-Stamm- und Vorzugsaktien, die mit 132,5 bzw. 129 v. H. bezahlt wurden. Der Schiffahrtsmarkt war geschäftslos. Hapag 115,25, Nordd. Lloyd 116, Hamburg Süd 137,5 und Hansa-Dampf 190,5. Bremer Vulkan blieb 180. Am Rentenmarkt entwickelten sich einige Umsätze in Reichsaltbesitz zu 181,75 und Hamburger Altbesitz zu 181,25. 4proz. Hansestadt Hamburg-Anleihe von 42 wurden zu 108,5 gehandelt, 3,5proz. Reichsschätze 1944 Folge I notierten wieder 99,25.

Berlin, 15. Jan. An der heutigen ersten Aktienbörse der neuen Woche stand wiederum nur sehr wenig Material zur Verfügung, während die Nachfrage unvermindert stark war. Daher waren Kursstreichungen oder Zuteilungsbeschränkungen die Regel. Auf Grund des Dividendenzuwachses wurden Rein.-Westf. Elektrizität, Charlottenburger Wasser, Hotelbetrieb um 0,5, Harpener, Metallgesellschaft, Zellstoff-Waldhof um 0,25 v. H. heraufgesetzt. Unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages von 5 v. H. blieben Engelhardt-Brauerei unverändert. Eine echte Kurssteigerung erzielten unter Zuteilungsbeschränkung erneut Berghütte und unter Ausgleich Oberschlesische Hydrier-Vorzugsaktien. Auf unveränderter Basis mußten wiederum Steyr-Daimler-Puch repartiert werden. Am Bankaktienmarkt gelangten Reichsbankanteile nach Pause 0,5 v. H. höher mit 149,25 v. H. zur Notiz. Im gleichen Ausmaß befestigte sich nach Unterbrechung Adca und Deutsche Centralboden. Von Großbanken blieben Deutsche Bank bei unverändertem Kurs ohne Zuteilung. Schiffahrtsaktien lagen geschäftslos. Von Bahnen konnten nur Verkehrswesen und allgemeine Lokalbahn notiert werden. Unter den Kolonialanteilen erhielten nur Doag eine Notiz, die um 0,5 v. H. anzogen.

Sportnachrichten

Wieder Bannmeisterschaft im Fußball

Alle Vereinsjugendwarte für Fußball geben unverzüglich an Fr. Rupprecht, Häfen 104, aus, wieviel Mannschaften an der demnächst beginnenden Runde für die Bannmeisterschaft teilnehmen können. Sollte die Aufstellung einer Mannschaft einer Klasse nicht möglich sein, so können A- und B-Jugend zu einer Mannschaft zusammengefaßt werden.

Fußballschiedsrichter gesucht

Alle in Bremen noch anwesenden Fußballschiedsrichter werden gebeten, ihre Anschriften umgehend an Fr. Rupprecht, Häfen 104, mitzuteilen.

Wilhelmshaven 05 geschlagen

In der Staffel Oldenburg/Ostfriesland der Fußballgauklasse Weser-Ems gab es eine Sensation, da der Gaumeister Wilhelmshaven 05 in Varel durch Blauweiß eine einwandfreie Niederlage einstecken mußte, nachdem bis zum Wechsel auf beiden Seiten zwei Tore erzielt wurden. Die zweite Spielhälfte sah Varel noch dreimal erfolgreich, so daß die Blauweißen mit 5:2 Toren und zwei wertvollen Punkten den Platz verlassen konnten. Daß diese seit langem erste Niederlage des Gaumeisters ausgerechnet vom Tabellenletzten hingenommen werden mußte, kann allerdings die Überraschung aus dem Grunde nicht vergrößern, weil Blauweiß diesen schlechten Stand nur dem Umstande verdankt, daß der Mannschaft sämtliche Punkte abgesprochen werden mußten, ihr wirkliches Können jedoch weit besser ist. Auf jeden Fall beweist das Ergebnis wieder einmal, mit welchen Schwierigkeiten bereits die Mannschaften zu kämpfen haben. Zum erstemal mußte auch der VfL Oldenburg dem Gegner absagen und auf die Reise nach Brake verzichten. Der VfL bleibt jedoch, auch wenn das Spiel nicht neu angesetzt wird, weiterhin an der Spitze.

Zur Förderung des Kinterturnens haben aus Mitteln des Oberpräsidenten der Provinz Hannover Zuschüsse erhalten: Allgemeiner Turn- und Sportverein Bremerhaven, Geestemünder Turnverein, Turnverein Lehe, Bremerhaven 93 und Turnverein Wulsdorf.

Viele Wege gehn durch den Wald.
Wer nicht Bescheid weiß, verirrt sich bald;
Viele Wege durchs Leben gehn,
Mußt immer den dir ausersehn,
Ob mancher auch dich locken möchte,
Von dem das Herz sagt: Der ist der rechte.

Trojan.

Das heimliche Heer

Erzählung

Von Walter Schaefer-Brandenburg

4) (Nachdruck verboten)

Langsam, mit unendlicher Mühe ballt Friedrich Wilhelm die Hände zu Fäusten. In wortloser Qual ringt er um Fassung. Hart, kantig, brutal fast schiebt das Kinn sich vor. Die Muskeln um seine Kiefern mahlen. Der Mund ist so fest geschlossen, daß das Knirschen der Zähne zu hören ist.

Nun hat der Kurfürst sich wieder in der Gewalt. Er hebt die mächtigen Schultern ein wenig und atmet abgrundtief.

„Berichtet, Weise!“ fordert er knapp und mit einer Stimme, die wie gesprungenes Glas klingt.

Der Arzt neigt das Haupt und gehorcht. „Seit zwei Tagen lag der Kurprinz völlig ohne Besinnung. Das Fieber nahm zu, langsam aber stetig und von Stunde zu Stunde. Alle ärztliche Kunst versagte. Die Kräfte verfielen zusehends. Heute, kurz nach Mitternacht, schlief er still hinüber.“

Kein Muskel zuckt in Friedrich Wilhelms Angesicht. Er forscht weiter: „Und was war's, das den Prinzen so jäh aus dem Sattel und aufs Krankenlager warf?“

Weise neigt das Haupt, und seine Hände machen eine ratlos fragende Bewegung.

„Ihr seid Arzt“, droht der Kurfürst.

Der andere lächelt schmerzlich. „Mitunter gibt der Tod uns ein Rätsel auf. Der Kurprinz war am Morgen noch der Gesündesten einer und am Abend ein sterbenskranker Mann. Was hier geschah, wird ewig verborgen bleiben. Was hülfe es, wenn ich dies Rätsel zu ergründen suchte mit Vermutungen oder Ahnungen, die sich kaum in meine Gedanken, geschweige denn auf meine Lippen wagen.“

Ein unheimliches Feuer hat sich plötzlich in Friedrich Wilhelms Augen entzündet und glimmt und brennt und bohrt sich dem andern bis ins Herz. Leise, lauernd beinahe fragt er weiter: „Kann der Tod den Menschen so heimlich schlagen, daß der Arzt danach die Waffe nicht mehr erkennt?“

Weise zögert, aber im Blick des Kurfürsten ist ein zwingender Befehl, dem der Arzt sich nicht zu entziehen vermag. So gibt er behutsam Antwort: „Der Tod kann wohl morden ohne Spur, wenn — wenn geheimes Wissen und geschickte Hände ihm die Tür öffnen.“

Friedrich Wilhelm antwortet nicht. Er preßt nur, wie er's mitunter zu tun pflegt, das Kinn auf die Brust und blickt dem Doktor unter den Brauen hervor forschend ins Gesicht. Seine Mienen verraten nicht mehr, was er denkt und fühlt. Dann aber wendet er sich ein wenig. Sein Auge sucht die Gestalt des Obersten, und dem nickt er nun zu. Es ist ein bedeutungsvolles Nicken, und Henigs versteht seinen Sinn sogleich; kaum eine Stunde ist vergangen seit dem Gespräch zwischen ihm und seinem Herrn, darin die Rede war von der köstlichen Jugend des Kurprinzen, von seinem fröhlichen, sorglosen Schneid und von der heimlichen Furcht, von dem heimlichen Haß der andern, der kaiserlichen Schranzen im Generalsrock. „Darum“, so hat der stumme Blick des Kurfürsten zu Hennigs gesprochen, „darum meine Sorge; ich wußte wohl, daß Habsburg tödlich zu hassen vermag. Aber sein Haß hat immer ein Lächeln, das jede Anklage verstummen macht. Am Ende, Hennigs, hat diesr Haß nun auch meinem Jungen zugelächelt. Wer darf es behaupten? Wer kann es beweisen?“

Friedrich Wilhelm geht müden Schrittes zum Tisch. Eine Weile bleibt er gedankenlos davor stehen. Dann läßt er sich in den Armstuhl fallen. Derfflingers Blick winkt dem Oberst und dem Doktor Weise zu, und die drei treten lautlos und schweigend zum Fenster, nahe der Tür. Der Kurfürst ist mit sich allein.

Wie müde doch die Gedanken dem Willen folgen. Irgendwo tief drinnen in der Brust schlummert, von seiner eigenen Gewalt betäubt, der Schmerz. Er wird wieder wach werden. Noch aber schläft er, und der Kurfürst empfindet dumpf, daß ihm eine Frist geschenkt ist, um seine Gedanken unter den Befehl der Pflicht zu stellen. Sie sind ganz außer ihm, diese Gedanken. Ihren eigenen, wirren Weg gehen sie, losgelöst von der Körperlichkeit jeder Empfindung. Aber er muß sie zwingen. Noch läßt der still gewordene Schmerz ihm Zeit. Das Ziel, zu dem sie zu führen hat, heißt Brandenburg. Wie ein Ruf ist der Name, und er lauscht ihm. Denn er ist der Herr der Mark, der Kurfürst. Nur: der Kurprinz ist tot. Es gibt keinen Kurprinzen mehr.

Der Sinnende hebt das Haupt ein wenig. Es ist eine kleine, unwillige Bewegung. Nein, die Gedanken wollen ihm nicht gehorchen. Sie suchen ihn zu betrügen. Denn Throne verwaisen ja nicht. Ein Erbe ist immer da. Einer, dem das Recht ward. Selbst wenn die Berufung ihm versagt blieb.

Wie ist das also: nicht der Kurprinz ist tot, sondern Karl. Kurprinz ist nun Friedrich. Auch der ist sein Sohn, ist Blut von seinem Blut. Aber auch — Geist von seinem Geist? Für ihn, der nun schläft, haben des Vaters stolze Hoffnungen einst die Schwingen regen dürfen zu sonnenhohem Flug. Heimliche Bilder barg die Brust von Glück und Ehre und — denk ihn nur zu Ende, den Gedanken, Kurfürst der Mark; es schaut dir ja niemand ins Herz — und von einer Krone, die Ruhm und Glanz von Jahrhunderten umleuchten: ja, Karl der Mann wäre selbst der deutschen Kaiserkrone wert gewesen; in den Augen, im Herzen des Jünglings war's zu lesen.

Aber Friedrich? Seiner sorglosen Kindheit hat keiner von der Schwere künftiger Herrscherpflichten gesprochen. An der Pracht hat er Freude, am Glanz alles Schönen, an den Wundern der Kunst. Vom Geiste soldatischer Pflicht ward er nie angerührt.

Und nun ist er Kurprinz. Einmal, bald vielleicht, wird er Herr sein und Kurfürst der Mark, an deren Grenzen der Neid lauernd auf seine Stunde wartet. Wird Friedrich dieser Stunde zu stehen vermögen, wenn er, der Vater, nicht mehr ist?

Du ferne, du teure Mark, du um deiner Wunden willen so heiß geliebte Land, was wird deine Zukunft sein? Ihr märkischen Bauern, die ihr des Herrn in der Fremde gedenkt: ihm habt ihr bis zu dieser Stunde vertrauen dürfen, weil er euch gelehrt, die Furcht vor der Not zu vergessen. Wird euer Glaube morgen noch leben und übermorgen? Wie Gespenster huschen die Fragen heran und vorüber. Sie wecken die Sorge, doch rufen sie auch des Mannes starkes, trotziges Herz, darin der Wille nun aufsteht, um sich zu Kampf und Tat zu rüsten.

Die Kraft, die da mählich erwacht, weil der mächtige Geist sich dem Unglück nicht beugen will, spiegelt sich wider im Spiel der Mienen; des Sinnenden Blick kehrt aus ungewissen Fernen zurück, und die Augen umtasten wach und forschend alles Nahe und Greifbare. Obwohl kein Laut im Zimmer ist, spürt der Kurfürst wieder das schweigende Warten der drei am Fenster. Und ohne sich umzuwenden, beginnt er mit einer dunklen, halblauten Stimme voll Klang und Festigkeit zu sprechen:

„Habt Dank für Eure treue Sorge, mein lieber Weise. Und ich bitte Euch: kehrt noch heute zurück zu dem Toten und sorgt vor, daß alles, was nun nottut, mit Würde geschehe. Ich folge Euch in wenigen Stunden. Die Ordonnanz soll einen schnellen Wagen schaffen, der Euch nach Straßburg bringt.“

Stumm neigt sich der Arzt und verläßt dann das Zimmer. Friedrich Wilhelm aber hebt die Hand wie zu einem Ruf.

„Marschall, — und auch Ihr, Oberst, — tretet ein wenig näher!“

Mit raschen Schritten sind Derfflinger und Hennigs am Tisch und stehen ihrem Herrn gegenüber. Der hebt den dunklen Blick zu ihnen.

„Ich weiß, Ihr Herren, daß es nicht der Worte bedarf, um Euch die Bedeutung dieser Stunde für Brandenburgs Zukunft darzulegen. Es wird nötig sein, dafür Sorge zu tragen, daß Friedrich, der Kurprinz, hinfort von geeigneten Männern auf seine künftige Aufgabe vorbereitet werde. Eurer Treue und Eures Rates halte ich mich versichert. Der Augenblick indessen heischt andere, dringendere Maßnahmen. Euer Vorschlag, Marschall?“

Derfflinger reißt sich zusammen. Er ist sogleich bei der Sache.

„Die Räumung Kolmars“, so berichtet er knapp, „ist im Gange und wird noch heute beendet sein. Die Gefahr, die unseren Regimentern aus der entblößten Flanke im Süden droht, ist daher fürs erste behoben. Freilich nur fürs erste.“

Der Kurfürst nickt zustimmend, und Derfflinger fährt fort:

„Den Platz, an dem unsere Korps sich zu vereinigen haben, hat der Befehl Eurer Kurfürstlichen Durchlaucht bereits bestimmt: in Straßburg werden unsere Regimenter sich versammeln. Bleibt zu erwägen, ob die Stadt gegen die anmarschierenden französischen Korps gehalten werden soll.“

Friedrich Wilhelm, obwohl der Marschall innehält, verharrt schweigend. Sein Blick fordert den General auf, weiterzusprechen. Und Derfflinger gehorcht.

„Eine erfolgreiche Verteidigung Straßburgs ist nicht ausgeschlossen. Indessen wäre das ohne Bedeutung für den Gesamtausgang des diesjährigen Feldzugs im Elsaß. Dieser Feldzug ist nach dem Versagen und der entscheidenden Niederlage der kaiserlichen Armee verloren. Empfehle daher, um die Stadt Straßburg zu schonen, auch deren Räumung und halte dafür, daß es zweckmäßig ist, die brandenburgischen Regimenter über den Rhein ins Reich zurückzuführen und im Fränkischen ins Winterquartier zu legen. Ob die Wiederaufnahme des Feldzugs im nächsten Jahre ratsam und möglich ist, das zu entscheiden sind wir Soldaten ja nicht berufen.“ Um den Mund des Marschalls zuckt es wie beißender Spott, und gallig fügt er hinzu: „Die Herren Diplomaten haben nun zu Regensburg und zu Wien einen vollen Winter hindurch Zeit, sich über diese Frage die Gehirne zu zermartern. Soweit solche unter den gepuderten Perücken vorhanden.“

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Roland

Bremen, 16. Januar

Ladenverkaufszeiten und Stromsperre

Im Auftrag des Reg. Bürgermeisters wird bekanntgemacht:

Mit Rücksicht auf die eingeführte Bezirkseinteilung für Stromsperre gilt bezüglich der Ladenverkaufszeiten folgendes:

1. In den Bezirken, in denen der Strom abgeschaltet wird, sind die Betriebe des bremischen Lebensmitteleinzelhandels und des Lebensmittelhandwerks verpflichtet, ihre Verkaufsstellen auch während der Mittagszeit geöffnet zu halten. Der Verkauf muß spätestens mit der amtlichen Entdunkelungszeit beginnen und der Verkaufsschluß mit der amtlichen Verdunkelungszeit erfolgen. — Letzteres gilt auch für den gesamten übrigen Einzelhandel des jeweils von der Stromsperre betroffenen Bezirks.

2. In den Stromversorgungsbezirken, in denen eine Stromabschaltung nicht stattfindet, gelten an den betreffenden Tagen die Bestimmungen der Elften Anordnung über die Ladenverkaufszeiten vom 3. Nov. 1944 in Verbindung mit der Bekanntmachung des Reichsverteidigungskommissars Weser-Ems über den 18-Uhr-Ladenschluß vom 16. Nov. 1944 (für Lebensmittelgeschäfte einschl. der Schlachtereien, Milchgeschäfte, Bäcker und reinen Backwarenläden, ferner Apotheken sowie Herrenfriseure). Für die übrigen Geschäfte gilt an diesen Tagen der 17-Uhr-Ladenschluß.

Volksopfer ...
jedes Stück hilft!

Oberversicherungsamt Weser-Ems

Die Pressestelle des Reichsverteidigungskommissars Weser-Ems teilt mit:

Durch Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 20. Dez. 1944 ist unter Aufhebung der bisherigen Oberversicherungsämter Oldenburg/Bremen, Osnabrück und Aurich für den gesamten Bereich des Gaues Weser-Ems das „Oberversicherungsamt Weser-Ems" geschaffen worden. Die Aufgaben des Oberversicherungsamtes Weser-Ems werden von dem bisherigen Oberversicherungsamt Oldenburg/Bremen mit dem Sitz in Bremen, Contrescarpe 24, unter Leitung des Oberregierungsrates Dr. Lürman wahrgenommen.

Siebzig Jahre Deutsche Seewarte

Das Reichsinstitut „Deutsche Seewarte" kann dieser Tage auf sein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Das für die Seeschiffahrt und Seefahrt so wichtige Institut wurde 1865 in Elsfleth gegründet und entwickelte sich mit Unterstützung Bremens zu seiner heutigen Größe.

Benutzung von Kraftfahrzeugen

Nach einem Erlaß vom 22. August 1944 sind zusätzlich Wehrmachtstreifen zwecks Ueberprüfung der Berechtigung zur Benutzung von Kraftfahrzeugen des gesamten zivilen Bereichs einschließlich aller Organisationen eingesetzt. Diese haben daher das Recht, Kraftfahrzeuge anzuhalten, die Personalien der Fahrer festzustellen und hierbei die Beschaffenheit und Ausrüstung der Fahrzeuge auf Verkehrssicherheit zu überprüfen. Zuwiderhandlungen werden geahndet.

Es wird verdunkelt von 16.39 Uhr bis 8.28 Uhr

Das „Volksopfer" im Schulunterricht

Der Reichserziehungsminister hat durch Erlaß angeordnet, daß die Schüler und Schülerinnen sämtlicher Schulen auf die vom 7. bis 28. Januar stattfindende Sammlung von Spinnstoffen und Ausrüstungsgegenständen für Wehrmacht und Volkssturm hingewiesen werden, und daß ihnen im Unterricht ein Anschauungsbild von der Bedeutung dieses Volksopfers gegeben wird.

Deutsches Kreuz in Gold

Wieder erhielt ein tapferer Sohn Bremens eine hohe Auszeichnung. Der Führer verlieh das Deutsche Kreuz in Gold an Oberleutnant in einem Grenadier-Regiment Paul Böttger aus Bremen, Franco-Allee 55, der auch die silberne Nahkampfspange und andere Kriegsauszeichnungen besitzt.

Für Invalidenunterstützungsempfänger

Zur Vermeidung von Verzögerungen oder des Wegfalls der Invalidenunterstützungszahlungen und zur Entlastung der Deutschen Arbeitsfront und der Reichspost ist folgendes unbedingt zu beachten:

1. Bei Räumungspflicht oder Verlassen des bisherigen Wohnortes infolge Bombenschadens sofort persönlich Antrag stellen auf Zahlung der DAF.-Invalidenunterstützung bei der Rentenzahlstelle (auf keinen Fall bei der DAF.) unter Vorlage der Ausweiskarte der DAF. für IU-Empfänger. Personalausweise sind mitzubringen. Dieser Antrag ist umgehend nach dem Eintreffen am neuen Aufenthaltsort zu stellen, nicht erst am Fälligkeitstage der Rente, denn die Rentenzahlstelle kann Zahlungen erst leisten, wenn ordnungsgemäße Zahlungsunterlagen vorliegen. Kann keine persönliche Meldung erfolgen, so ist der mit der Meldung beauftragten Person die Ausweiskarte der DAF. für Invalidenunterstützungsempfänger mitzugeben und die bisherige sowie die neue genaue Anschrift. Schriftliche Meldungen von Anschriftsänderungen möglichst nicht vornehmen, sie belasten und verzögern unnötig.

2. Bei Vernichtung der Rentenzahlstelle durch Feindeinwirkung erst die örtlichen Anschläge und Anweisungen der Rentenzahlstellen beachten, bevor irgendwelche schriftlichen oder mündlichen Meldungen vorgenommen werden.

3. Jede Anschriftenänderung sofort persönlich der bisher zuständigen Rentenzahlstelle melden (auf keinen Fall der DAF.) unter Vorlage der Ausweiskarte der DAF. für Invalidenunterstützungsempfänger.

4. Nur bei dem Verlust der Ausweiskarte der DAF. für Invalidenunterstützungsempfänger bei der Kreissachwaltung der DAF. melden (nicht an die Rentenzahlstellen).

Sind diese Meldungen erfolgt, die allein eine Bearbeitung ermöglichen, so ist von weiteren mündlichen oder schriftlichen Rückfragen abzusehen, denn sowohl die Deutsche Arbeitsfront als auch die Reichspost stehen im Zeichen des totalen Kriegseinsatzes des deutschen Volkes.

Die Kampfsätze des Deutschen Volkssturms

5. In Liebe und Haß

Weil wir gute Soldaten sind, halten fremde Mißgunst und Verkennung uns Deutsche für ein kriegerisches Volk. Sind wir es wirklich? Zogen wir jemals auf Raub aus, nur weil Besitz und Macht uns lockten? Suchten wir leichtfertig Händel, weil wir Gefallen fanden am blutigen Gang der Waffen? Niemals griffen Deutsche zum Schwert, ohne herausgefordert oder bedroht zu sein. Wir kämpfen nicht um des Kampfes, sondern um des Lebens willen; und wir bekennen uns zum Krieg nur dann, wenn er — wie heute — das einzige Mittel darstellt, uns das Leben zu erhalten und den Frieden zurückzugewinnen. Dann allerdings werfen wir uns ihm rückhaltlos in die Arme, liefern wir uns seinen unerbittlichen Gesetzen ohne Bedingung und Vorbehalt, bis zur letzten Hingabe aus.

Nicht ruheloses Blut und ränkesüchtiges Wesen, nicht Gier und Anmaßung machen uns zu guten Soldaten, sondern der Hang am Leben, die Verwurzelung in der Heimat und die Liebe zum eigenen Volk sind die tieferen und edleren Gründe unseres soldatischen Ruhms. Den Frieden lieben wir mehr als den Krieg; den Aufbau mehr als die Zerstörung, das „Dichten und Denken" liegt uns tiefer im Blute als das Sinnen nach Rache und Vergeltung; Heim und Familie stehen uns näher als der Drang in die Weite, als der Griff nach fremdem Gut und Boden. Darum sind wir auch als Soldaten nicht räubernde Banden und entfesselte Landsknechte, sondern Menschen mit einer tiefen Liebe im Herzen, Männer von sauberer Gesinnung und edler Gesittung.

Wer unserer Hilfe bedarf und ihrer würdig ist, zuvörderst Menschen unseres Blutes, wird sie niemals vergebens erbitten. Wo ewige Werte auf dem Spiel stehen, wo ohne Gefährdung des Sieges Schmerz und Leid, Zerstörung und Vernichtung entbehrlich und zu umgehen sind, werden sich deutsche Hände nirgends bereitfinden, sie zu verbreiten. Freilich aber lodert aus unseren Herzen ein heiliger Haß gegen alles und jeden, der das bedroht, dem unsere Liebe gilt: Haus, Hof, Weib, Kind, Werke unserer Hände und unseres Geistes, Ehre und Freiheit, Heimat, Volk und Vaterland. So tief und innig die Liebe ist, die wir im Herzen tragen, so leidenschaftlich und vernichtend ist auch der Haß, zu dem wir fähig sind gegen die Mörder der Wehrlosen, gegen die Verwüster unserer Städte und Dörfer, gegen die Henker unseres völkischen Lebens.

Wir fühlen auf uns gerichtet die ganze Hoffnung der Heimat, den Blick der Frauen und Kinder, deren Leben und Zukunft wir schützen. Im Kampf wie in der Bereitstellung sind wir daher von untadeliger Gesinnung und beispielgebender Haltung — allzeit Helfer im Innern und Kämpfer nach außen.

Darum lautet der fünfte der sechs Kampfsätze des Deutschen Volkssturms: Ritterlich gegen Frauen, rücksichtsvoll gegen Kinder, Kranke und Greise ist der Volkssturmsoldat in Liebe zu Volk und Vaterland zur letzten Hingabe bereit. Dem Feind aber, der Freiheit und Leben bedroht, unsere Frauen schänden und unsere Kinder morden will, schlägt leidenschaftlicher Haß entgegen.

hn.

Lohnsteuerkarten im neuen Jahr

Die Lohnsteuerkarten, die 1944 ausgestellt wurden, bis 1946 gültig bleiben, kommt die Ausschreibung neuer Lohnsteuerkarten zu Beginn oder im Laufe des Kalenderjahres 1945 nur in Ausnahmefällen in Betracht, z. B. wenn ein Arbeitnehmer erst im Kalenderjahr 1945 ein Arbeitsverhältnis eingeht. Im übrigen ist zur weiteren Vereinfachung durch Erlaß des Reichsfinanzministers folgendes bestimmt worden:

Die Verpflichtung des Arbeitnehmers, bei Aenderung des steuerlichen Personenstandes zu seinen Ungunsten in bestimmten Fällen eine Ergänzung der Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte zu beantragen, wird für die Kalenderjahre 1944 und 1945 aufgehoben. Ergänzungen, die schon durchgeführt wurden, bleiben bestehen. Wo ein steuerfreier Betrag für die Beschäftigung einer Hausgehilfin eingetragen ist und die Hausgehilfin nun nicht mehr beschäftigt wird, braucht gleichfalls für die Kalenderjahre 1944 und 1945 die entsprechende Aenderung der Steuerkarte nicht herbeigeführt zu werden. Dagegen bleibt das Recht des Arbeitnehmers, bei Aenderung des steuerlichen Personenstandes zu seinen Gunsten eine Ergänzung der Eintragung auf der Lohnsteuerkarte zu beantragen, unberührt. Eine derartige Ergänzung kommt u. a. in Frage, wenn der Arbeitnehmer geheiratet hat, wenn die Voraussetzungen für die Gewährung von Kinderermäßigung eintraten oder wenn bei Frauen durch Vollendung des 50. Lebensjahres, bei Männern des 65. Lebensjahres die Vorbedingungen für eine niedrige Steuergruppe erreicht wurden. Wird eine Lohnsteuerkarte durch Feindeinwirkung vernichtet, dann erfolgt Ausschreibung einer Ersatz-Lohnsteuerkarte 1944/46. Die Eintragungen auf dieser Ersatzkarte müssen denen auf der vernichteten Lohnsteuerkarte entsprechen.

Spende italienischer Arbeiter

In Bremen tätige 400 italienische Arbeitskräfte haben von sich heraus Weihnachten eine Verlosung veranstaltet und hierbei einen Reingewinn von 1000,— RM erzielt. Der Vertrauensmann der Italiener hat einen Betrag von 500,— RM dem hiesigen italienischen Vizekonsul für das italienische Rote Kreuz übergeben und einen weiteren Betrag von 500,— RM an das Deutsche Rote Kreuz ausgehändigt.

Luftpost für Kriegsgefangene in Uebersee

Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene und Zivilinternierte in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada sowie Briefsendungen feindlicher Kriegsgefangener und Zivilinternierter in Deutschland nach diesen Ländern werden künftig ohne Erhebung eines Luftpostzuschlages mit Luftpost befördert. Nach Australien und Neuseeland wird ein Luftpostzuschlag von 30 Rpf. erhoben.

Der Senator für die Wirtschaft als Preis[…]wachungsstelle veröffentlicht in der heu[…] Ausgabe eine wichtige amtliche Bekanntmac[…] wegen Ausnahmegenehmigungen, Preis[…]setzungsbescheiden, Einstufungsbescheiden [...] preislichen Unbedenklichkeitserklärungen.

Volksgenosse, denke daran

Spare Strom, Gas und Kohle! Keine e[…]trischen Heizgeräte benutzen, heize n[…] mit Gas und beleuchte nur den Ra[…] wo du wohnst und arbeitest!

Deutsches Rotes Kreuz, Kreisstelle Hanse[…] Bremen. Der neue DRK.-Grundausbildungsk[…] in der „Ersten Hilfe" beginnt heute, Dien[…] 16. Januar, 17.30 Uhr (nicht 13.45 Uhr), O[…]deich 64.

Erbsenbeisaat zu Kartoffeln. Für Klein[…]triebe wird folgende Erbsenbeisaat zu Karto[…] empfohlen. In jedes Kartoffelpflanzloch we[…] neben die Kartoffel ein bis drei Erbsenkörner [...] legt. Die Erbsen wachsen hoch, ohne durch [...] Pflegemaßnahmen der Kartoffeln behindert [...] werden. Bei frühen Kartoffelsorten werden [...]sen und Kartoffeln gleichzeitig geerntet, bei [...]ten Kartoffelsorten ernttet man sie vorher [...] wird also eine zusätzliche Erbsenernte er[…] und gleichzeitig der Boden mit Stickstoff [...] gereichert.

Silberhochzeit begehen heute Postbetriebs[…] Heinrich Hoffmeyer und Frau, geb. N[…]bruch, Mozartstraße 4.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgr. Weser: Mittwoch, 20 [...] Sitzung der Pol. Leiter im Gemeinschaftshaus [...]merweg. Es spricht der Kreisleiter. Für sämtl[…] Pol. Leiter, Walter und Warte der DAF., NS[…] Frauenschaft, Bataillons- und Kompanieführer [...] Deutschen Volkssturms, Führer der HJ. [...] BDM., der Marine-SA. ist die Teilnahme Pf[…] — **Hufe:** Heute, 19 Uhr, Zellenleitersitzung i[…] Geschäftsstelle. Kompanieführer werden gebe[…] gleichfalls zu erscheinen. Im Alarmfall eine ha[…] Stunde nach Vorentwarnung.

Kreisfrauenschaftsleitung. Berichtigung: In u[…]serem Rundschreiben vom 12. Januar muß [...] heißen: Amtsleiterinnen der NS.-Frauensch[…] nicht DAF. — **Abt. Arbeitsgemeinschaft S[…]mannsfrauen:** Arbeitsbesprechung für alle M[…]arbeiterinnen Donnerstag, 18. Januar, 15 U[…] Kohlhökerstr. 61. — **Ortsgr. Hohentor:** Alle M[…]glieder, die seit August 1944 ihre Wohnung [...]wechselt haben, geben ihre neue Anschrift [...] Frl. Mentzel, Biebricher Str. 42, auf.

NS.-Kriegsopferversorgung. Sprechstunden [...] den Kameradschaften des Kreises Bremen: **Ka[…]radschaft Horn:** Schule Horner Heerstr., freit[…] 16.30—17.30 Uhr. — **Osterholz:** Dienststelle [...] NSDAP., Osterholzer Heerstr., donnerstags 18[…] 19 Uhr. — **Walle:** Kaffee Dohrmann, Waller He[…]straße 153, sonntags 10—11 Uhr, 14tägig (1. u[…] 3. Sonntag am Monat). — **Gröpelingen:** Gem[…]schaftshaus Halmerweg 7, Zi. 15, donnersta[…] 19—20 Uhr. — **Huchting:** Bartels, Kirchhuchti[…]ger Heerstr. 25, montags 18—20 Uhr. — **Osleb[…]hausen:** HJ.-Heim, Gottfried-Talle-Park, monta[…] 19—20 Uhr, sonnabends 15—16 Uhr. — **Osterfe[…]** Köpkenstr. 10, sonnabends 16—17.30 Uhr. — **Hemelingen:** Neue Schule, Verdener Str. Eing. Bösestraße, mittwochs 17—19 Uhr.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 17.15: Kapelle Willy Ste[…] und Solisten. 18.30: Wir raten mit Musik. 1[…] Zeitspiegel. 19.30: Frontberichte. 20.15: Lieder [...] Löwe, Schumann, Schubert, Reger, Cornelius [...] 21.00: „Beethoven, Leben und Werk". Erste S[…]dung der neuen Reihe: Jugend in Bonn. **Deutschlandsender:** 17.15: Kammerorchester [...] Deutschen Opernhauses. Liszt, Brahms. So[…] Siegfried Grundeis. 18.00: Hausmusikstu[…] Streichquartett in C-Dur von Haydn. 20.15: Bü[…] im Rundfunk: „Lottchens Geburtstag", Lusts[…] von Ludwig Thoma. 21.00: Musikalische Abe[…]unterhaltung.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben:

Eduard Müller, Oberst u. Komm. e. Feldkommandant., Inh. d. EK. I u. II 1914, d. KVK. 1. u. 2. Kl. m. Schw., u. a. Orden, am 8. 12. 1944 im Alt. v. 55 J. im Südosten. Hilda Müller, geb. Stucken, und Kinder Carl-Eduard, Hans-Rich., Annelise, Rüdersdorf b. Bln., Bremen, New York, den 9. 1. 1945.

Robert Müller, Gefr., geb. 19. 5. 1905, am 3. 12. 44 i. Westen. Erika Müller, geb. Drescher, u. Kinder. Br.-Huchting, Brakkämpe 45.

Wilhelm Lehmann, Masch.-Gefr., Inh. d. KVK. m. Schwertern u. e. Kampfabz. d. Kriegsm., geb. 2. 4. 1921, am 15. 12. 1944 d. Unglücksf. Max Lehmann u. Frau Anna, geb. Weber. Br., Bromberger Str. 150. Urnenbeis. 20. 1., 11.45 Uhr, Waller Friedhof.

Wilhelm Blendermann, Oberjäger i. e. Fallschirmj.-Regt., Inh. verschied. Ausz., geb. 12. 10. 19., am 21. 12. 44 im Westen. Meta Blendermann Wwe., geb. Ohmstedt. Br.-Schönebeck, Im Holte 174.

Alfred Hoppemeyer, Uffz., geb. 8. 3. 17. am 28. 11. 44 im Westen. Fam. Joh. Hoppemeyer u. Kinder. Br.-Grambke, Reiherstr. 25.

Hans Soltau, Gefr., am 12. 9. 44 im Osten. Dina Soltau, geb. Ahrens, und Sohn Hans-Joachim. Bielefeld, 12. 1. 45, Kurze Str. 18.

Heinz Bode, Obgfr., Inh. d. Ostm., geb. 13. 10. 19, am 27. 12. 44. Fritz Bode u. Kinder. Br.-Grolland, Tom-Dyk-Straße 31.

Heinz-Otto Obendiek, Schütze, im 19. Lebensj. am 16. 12. 44 im Westen. Hermann Obendiek, Obw. d. LS.-Pol., und Frau Else, geb. Böhlcke. z. Z. Lilienth. Hrstr. 210.

Werner Becker, Oblt. z. S. u. Kommandant., Inh. d. EK. 1. u. 2. Kl., KVK. 2. Kl. m. Schw., Verwund.-Abz., geb. 4. 11. 15. Anneliese Becker, geb. Mittendorf; Hans Jürgen u. Ingeborg, Geestemünder Str. 14, z. Z. Gotenhafen, Schlageterstraße 7.

Georg Goetzmann, geb. 26. 8. 81, am 18./19. 8. 44 d. Feindeinwirk. Anne Goetzmann, geb. Grothues, u. Kinder, Pinneberger Str. 19.

Tomma Fassing, geb. Dieckmann, geb. 4. 3. 83, am 19. 12. 44. Die Kinder. Eichgraben b. Wien, den 25. Dezember 1944.

Wilhelm Tuttlies, ✝ 19. 7. 1867, ✝ 28. 12. 44. Die Angehörigen. Br., Hohenlohestr. 56. Aufb. B.-I. „Niedersachsen". Einäscher. fand in aller Stille statt.

Es starben:

Carl Grote im 86. Lebensj. a. 14. 1. 45. Wilhelm Bormann u. Frau Grete, geb. Grote. Br., Rückertstraße 20. Aufb. B.-I. „Niedersachsen". B. d. Seefahrtsschule Nr. 1 c, 14—16 Uhr. Trauerfeier findet in aller Stille statt.

Johann Ahrens, Lehrer i. R., im 75. Lebensj. n. lang. Krankheit. Wilhelmine Ahrens, geb. Wobbe, u. Kinder. Br., 12. 1. 45, Woltmersh. Str. 370. Aufb. B.-I. „Niedersachsen". Bei der Seefahrtsschule 1 c, 14—16 Uhr. Trauerf. findet in aller Stille statt.

Anton Hohlen im 50. Lebensj. n. läng. Leiden. Frieda Hohlen, geb. Behling, u. Sohn Helmut. Br.-Hemelingen, 12. 1. 45. Klausstr. 10. Aufb. B.-I. „Niedersachsen". Bei d. Seefahrtsschule 1 c, 14—16 U. Trauerf. Donnerst. 9 Uhr Kremat.

Otto Hennig, geb. 2. 6. 72, nach schw. Krankh. am 10. 1. 45. Meta Hennig, geb. Hein, u. Tochter. Br., 14. 1. 45. Oslebshauser Heerstraße 77. Trauerf. Mittw. 14 Uhr Oslebshauser Friedhof.

Julius Giesler im 76. Lebensj. n. kurz. Krankh. Die Kinder. Bremen-Grohn. Beerd. Mittw., 17. 1., 15 Uhr, v. d. ev.-luth. Friedhofskapelle aus.

Johann Gerdes, geb. 18. 9. 1876, plötzl. am 13. 1. 45. Die Kinder. Br.-Burgdamm, Ad.-Hitler-Str. 18. Beerd. 16. 1., 15.30 Uhr, v. der Kap. des Lesumer Friedhofes.

Albert Nahrmann, geb. 21. 6. 90, n. schw. Krankh. am 10. 1. 45. Erna Nahrmann, geb. Wehmeyer, u. Kinder. Br.-Arberg., A. Kirchhof 255. Trauerf. Donnerst., 18. 1., 14 Uhr, im Hause.

Hans-Arnold Pottbacker, geb. 2. 11. 28, am 12. 1. 45 d. Unglücksf. Arnold Pottbacker u. Frau Karola, geb. Lindemann. Br.-Aum., 15. 1. 45, Horstmannstr. 848. Beerd. Mittw. 15 Uhr Neu-Aumunder Friedhof.

Lüder Cammann, Bauer, im 66. Lebensj. am 12. 1. 45 unerw. n. schw. Krankh. Clara Cammann, geb. Bahr, u. Kinder. Bruch-Aschwarden. Trauerf. Mittw., 17. 1., 14.30 Uhr, im Trauerhause.

Beerdigung v. Wilh. Früchtenicht, Veges. Str. 67, findet Donnerst., 9.30 Uhr Osterh. Friedhof statt.

Reinhold Meuche, geb. 29. 12. 76, am 7. 1. 45. Marie Meuche, geb. Dammann, u. Tochter. Delmenhorster Str. 31. Aufb. Ge-Be-In. Beerd. Donnerstag, 18. 1., 11.15 Uhr, Woltmershauser Friedhof.

Franz Polsfuß n. läng. Krankh. Emilie Polsfuß, geb. Rickens. Br., Friedrich-Mißler-Str. 8. Aufbahr. B.-I. „Brema", Friedhofstr. 19. Trauerf. Donnerst., 18. 1., 9 Uhr, Riensberger Kapelle.

Hermann Schütze, Oberpostsekret. i. R., im 84. Lebensj. n. langer Krankh. am 12. 1. 1945. Berta Schütze, geb. Iversen, u. Kinder. Hartwigstr. 14. Aufb. B.-I. „Brema", Friedhofstr. 19. Trauerf. Donnerst., 18. 1., 10.30, Kremat.

Berta Reher, geb. Barber, unerw. Anny Reher. Br., Wachmannstraße 79. Aufb. B.-I. „Brema", Friedhofstr. 19. Trauerf. Donnerstag, 18. 1., 11 Uhr, Krematorium.

Auguste Kurosinski, geb. Behrens, im 44. Lebensj. n. langem Leiden. Nicolaus Kurosinski, Br., Hardenbergstr. 79. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. Mittw. 8.30 Kremat.

Dorette Grupe, geb. Ohm, geb. 18. 4. 75, am 12. 1. 45 n. schw. Leiden. Heinrich Grupe, Am Achterkamp 34. Beerd. Mittw., 17. 1., 9 Uhr, in Oberneuland.

Anna Eikhorst, geb. Köhnken, im 81. Lebensj. inf. Schlaganf. Die Kinder. Br., 13. 1. 1945. Achterbergstr. 21. Aufb. B.-I. „Niedersachsen". B. d. Seefahrtsschule Nr. 1 c, 14—16 Uhr. Beerd. Donnerstag 10.30 Uhr Waller Friedh.

Sophie Stahlhut, geb. 29. 3. 80, am 12. 1. 45 unerw. n. lang. Krankh. Hermann Stahlhut und Kinder. Br., 12. 1. 45, Rostocker Str. 11. Aufb. Schomaker-Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/5. Trauerf. Donnerstag 10 Uhr Krematorium. Urnenbeis. Mont. 9.15 Uhr Walle.

Emilie Hartmann Wwe. im 80. Lebensj. Fritz Hartmann und Frau Hanna, geb. Deubner. Br., 14. 1. 1945, Charlottenstr. 12. Aufbahr. Path. Inst. Trauerf. Donnerstag 9 Uhr Hastedter Friedhof.

Dora Mevert, geb. Seemann, im 60. Lebensj. n. kurz. Krankheit. Wilhelm Mevert u. Kinder. Br., 14. 1. 45. Am Hulsberg 27. Aufb. Path. Inst. Trauerf. Donnerstag 9 Uhr Kapelle Osterh. Friedhof.

Meta Osmers, geb. Kaemena, im 92. Lebensj. n. kurz. Krankheit. Fam. Joh. Osmers. Lehesterdeich Nr. 62. Trauerf. Donnerst., 18. 1., 15 Uhr, Horner Kirche.

Geburten

Wolfgang-Wernhard, ✱ 28. 12. 44. Helmut Eckhardt, z. Z. Ltn., u. Frau Gisela, geb. Weber. Bremen, Otto-Gildemeister-Str. 4.

Christa, ✱ 25. 12. 44. Uffz. Karl Gerdes und Frau Hertha, geb. Wendt. Br., Waller Heerstr. 172.

Sabine, Dipl.-Ing. Karl Wegener, z. Z. Wehrm., u. Frau Ilse; geb. Gaul. Philippsthal/Werra, 9. 1. 45.

Agnes, ✱ 7. 1. 1945. Gefr. Helmut Vogel und Frau Hanna, gebor. Prandtl. Göttingen, Calsowstr. 15.

Jutta, ✱ 11. 1. 45. Obgfr. Karl Stump u. Frau Gisela, geb. Spalteholz, z. Z. Mühlheim/Ruhr-Saarn, Düsseldorfer Straße 195.

Andreas Michael, ✱ 20. 12. 1944. Oberzahlm. Otto Schmid u. Frau Grete, geb. Schmitt, z. Z. Alme üb. Brilon/Westf., Dorfstr. 14.

Harm, ✱ 5. 1. 45. Hptstf. Hermann Schröder, gef. i. Osten, und Frau Ruth, geb. Schindler. Rotenburg/Hann., Bahnhofstraße 12.

Günther Richard, ✱ 9. 1. 45. Günther Meyer u. Frau Thea. Sulingen/Hann., Deepenpol 22.

Christa, ✱ 24. 12. 44. Ltn. Rich. Kirchner u. Frau Annemarie, geb. Iggena. z. Z. Garmisch, Haus Schöneck.

Georgis Hortense, ✱ 28. 12. 1944. Hellmuth Nawatzki, Br., Suhrfeldstraße 3, u. Frau Helga. z. Z. Schloß Breidenstein (16), Landkr. Biedenkopf/Lahn.

Dagmar, ✱ 12. 1. 45. Carl Heidt u. Frau Elsbeth, geb. Riekert, zur Zeit Bad Sachsa, Bremer Kinderh.

Frerich Viktor, ✱ 9. 1. 45. Dir. Gert Buurman u. Frau Anneliese, geb. Düe. Br., König-Albert-Str. Nr. 52, z. Z. Osterholz-Scharmb., Beckstraße 32.

6. 1. 1945 Stammhalter angekommen. ϟϟ-Hptschf. Heinz Otte, z. Z. i. Westen, u. Liselotte, geb. Spalthoff, z. Z. Lautenthal/Oberharz, Haus Jürgen.

Vermählungen

Rev.-Obw. d. Sch. d. R. **Friedrich Walter u. Frau Annegret**, geb. Jäger, Br., im Dez. 1944, Lübecker Straße 26.

Dr. jur. Karl Carstens, Rechtsanw., z. Z. Ltn., **u. Frau Veronika**, geb. Prior. 23. 12. 1944. Berlin-Heiligensee, F. A. S. III.

Obgfr. **Bruno Grapp, Emilie Grapp**, geb. Frank. Br.-Lesum, 16. 1. 45, Straße der SA. 13.

Gerd Thole u. Frau Brunhilde, geb. Schneider. Oldenburg, Leuchtenburg, 16. Januar 1945.

ϟϟ-Ustuf. **Adolf Bredehop, u. Frau Gisela**, geb. Cordes. Br., 16. 1. 45, Humboldtstraße 155.

Werner Robbert, Obltn. u. Adj., **Lotte Robbert**, geb. Krause. Januar 1945. Bad Dürrenberg, Ad.-Hitler-Str. 6; Bremen, Clausthaler Straße 11.

Amtliche Bekanntmachungen

I. Alle vor dem 15. Okt. 1944 vom Senator f. d. Wirtschaft als Preisüberwachungsstelle oder Preisbildungsstelle erteilten Ausnahmegenehmigungen, Preisfestsetzungsbescheide, Einstufungsbescheide und preisliche Unbedenklichkeitserklärungen sind, soweit sie noch nicht außer Kraft getreten sind oder nicht mehr in Anspruch genommen werden, meiner Dienststelle Haus des Reichs, Zim. 228, bis zum 20. Jan. 45 in Abschrift einzureichen. II. Sämtl. vorstehenden Bescheide, die bis zu dem genannten Termin nicht eingereicht sind werden mit Wirkung vom 21. Jan. 1945 hiermit widerrufen. Bremen, 21. Dez. 44. Der Senator für die Wirtschaft als Preisüberwachungsstelle.

Bekanntmachung über die Inanspruchnahme von Wohn- und Geschäftsräumen im bremisch. Landgebiet auf Grund des Reichsleistungsgesetzes. Auf den früher monatlich an dieser Stelle veröffentlichten Inhalt der Bekanntmachung wird im einzelnen verwiesen. Die danach meldepflichtigen Wohnungen, Büro- u. Lagerräume, Läden u. sonst. gewerbl. Zwecken dienenden Räume gelten in den im § 3 der Bekanntmach. bezeichn. Zeitpunkte als beschlagnahmt. Zrwiderhandlungen gegen die Bekanntmachung werden nach § 34 des Reichleistungsgesetzes bestraft. Bremen, 1. 11. 45. Der Landherr.

Fischverteilung

Münch. Marinaden 1301 bis 1500.

Veranstaltungen

Volksbildungsst. d. Hansest. Bremen. Heute: Der Vortrag von Willy Björneby: **„Meine Flucht aus England"** wird verschoben.

Die Wittheit zu Bremen. Morgen 17. Jan., Prof. Dr. W. Weber, Berlin: **„Caesar. Ein Bild"**. 16.15 Uhr, kl. Glockensaal. Oeffentlich. Karten an der Abendkasse.

Filmtheater

* Jgdfrei. ** Jgd. üb. 14 J. zugel.

Ufa im gr. Glockensaal. Tägl. 2.30 u. 5.30 Uhr (nur noch bis Donnerstag): **„Die Degenhardts".** **

Ufa-Tivoli. Tägl. 11.00, 2.30 u. 5.30 Uhr. Unwiderruflich nur noch bis Donnerstag: **„Die Frau meiner Träume".**

Ufa-Kaiser. Tägl. 2.30 u. 5.30 Uhr (heute u. morgen auch 11.00 Uhr vorm.): **„Kameraden".** *

Achtung! Im **Ufa-Kaiser** werden auf vielseitigen Wunsch heute, Dienstag, und morgen, Mittwoch, um 11 Uhr vorm. Jugendvorstellungen mit dem Programm **„Kameraden"** * durchgeführt. Kassenöffnung ab 10 Uhr.

Admiral-Palast, Hemmstr. Täglich 3.30 u. 6.00 Uhr (bei Stromsperre Westen Beginn 2.00 u. 7.30 Uhr): **„Wiener Geschichten".** **

Capitol. Tägl. 6.00, sonntags 3.00 u. 6.00 Uhr: **„Annelie".** **

Decla-Lichtspiele. Täglich 3.00 u. 5.15 Uhr, an Tagen der Stromersparnis nur 2.00 Uhr: **„Gabriele Dambrone".**

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Tägl. 12.30, 3.00 und 5.30 Uhr: **„Der Majoratsherr".**

Odeon, Hastedt. Anfang 7.30 Uhr: **„Liebe streng verboten".**

Rali, Oberneuland. Anfang 18.30, Dienstag weg. Stromsperre 19.15: Dienstag bis Donnerstag: **„Herr Sanders lebt gefährlich".**

Tivoli-Lichtspiele, Br.-Hemelingen. Tägl. 5.30, sonntags 2.30 u. 5.30: **„Mädchen vom Moorhof".**

Lichtspiele Ritterhude. Dienstag und Mittwoch: **„Der ungetreue Eckehard".**

Mühlenbach-Lichtspiele Br.-Lesum. Dienstag bis Donnerstag: **„Frau Luna".** **

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. **„Dir gehört mein Herz".** Bis Donnerstag, tägl. 18.45 Uhr. — Dienstag u. Mittwoch, 15.30 Uhr Märchen-Filme: **„Die Heinzelmännchen".** Preise: Kinder 40 u. 50 Pfg. Erwachs. 80 Pfg. u. 1 RM.

Deutsche Lichtspiele, Vegesack. 3 Tage! Dienstag, 16. 1., bis Donnerstag, 18 1., tägl. 18.45 Uhr, in Wiederaufführung: **„Männerwirtschaft".**

Zentral-Theater Brem.-Blumenthal. Dienstag bis Donnerstag: **„Der gebieterische Ruf".** Beginn 18.45 Uhr. An Stromsperrtagen beginnt die Vorstellung um 20.15 Uhr.

Tiermarkt

Die für Sonnabend, 20. Jan., in Bremervörde anges. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung darf wegen Maul- u. Klauenseuche nicht stattfinden und wird deshalb mit der am 17. Febr. geplanten Absatzveranstalt. zusammengelegt. Stader Herdbuchgesellschaft e. V.

Kaufgesuche

Kl. Rassehündin, bis zu 2 J. alt. Bartels, Br.-Horn, Brahmkamp 33.

Für m. Gordonsetter-Hündin einen Rüden m. Stammb. Anf. Februar. Dehlwes, Warf, Post Lilienthal, Telefon 207.

Wachs. Jagdhund, Ang. m. Alter u. Preis an C. Hellwig, Westerstede in Oldenb.

Mietgesuche

Dringend 1—2 Zimmer od. kleine Wohnung von berufstätiger Dame gesucht. Angeb. unter C 1478.

Alleinsteh. Dame s. möbl. Zim., mögl. Zentrum. Angeb. u. C 8903.

2 geb. ält. Damen such. mögl. bald leere 2-Zim.-Wohnung Lesum b. St. Magnus bevorz. Ang. F 255 Gesch. Lesum, Burgd. Kirchw. 1.

Aelt. Ehep. s. 2 Zim. Ang. E 8905.

Aelt. allst. Ehep. s. leere o. teilw. möbl. 2-3-Zi.-Wohn., mögl. Neust. Angebote unter F 8906.

Ehepaar s. 2 Zim. u. Küche, leer od. möbliert. Angeb. u. B 8877.

Jg. Fachehep. s. Speiselokal, Kantine od. Hotel zu pacht. A 8876.

Kl. Haus od. 3 Zim. u. Kü. Umg. Bremen; biete 3 Zim. u. Küche St. Magnus. Angeb. u. E 8880.

2 möbl. Zimmer m. Kochgel. Blumenthal od. Umg. Ange. VZ 3625 Geschäftsst. Blumenthal.

Alleinst. ält. Witwe s. 2 Zimmer Aumund od. Umg. Ang. VP 2865 Geschäftsstelle Vegesack.

Angestellter sucht möbl. Zimmer. Wolff, Wehrstraße 175.

Rentnerin sucht möbl. Zimmer mit Kochgel. in Nähe Bremens. Angeb. A 8126 Geschst. Hemelingen

Gut möbl. Zi. am liebst. m. voller Pens. u. Bed. mind. aber m. Frühstück od. Küchenben. v. gebildet. berufst. Herrn m. Wohnungsber. in Bremen ges. Ang. U 59 244.

Ladenraum f. Tabak u. Schreibw. m. od. o. Wohn. Angeb. N 8863.

Etwa 250 qm trock. Part.-Lagerraum m. Kontor. Angeb. B 59 249.

Laden m. 2 größeren Nebenräumen. Angeb. unter C 59 250.

Stellenangebote

Für unseren seismischen Meßtrupp suchen wir ab sof. od. spät. geschickte männl. reichsd. Arbeitskraft f. Büro- od. leichte Feldarbeit. Ausb. erf. hier. Entlohn. n. Eign. Ferner such. wir reichsdeutschen Arb. f. Bohrarb. Angebote unter W 59 246.

Elektro-Großhandlg. s. f. Vers. u. Lager männl. o. weibl. leit. Kraft, welche m. all. vork. Arb. vertr. ist. Angebote unter S 8868.

Großunternehmen s. als stellv. Leiter seines umfangr. Garagen- u. Fahrbetr. besond. befähigt. u. m. all. vork. Arb. völl. vertr. Autoschlosser. Ang. u. R 59 241.

Laufend eingestellt werden Malerpoliere, Malergehilfen u. Anstreicher. Ungel. Maler werden kameradschaftl. angel. Kriegsversehrte werden sorgfält. eingeschult. Arbeitsstellen im ganzen Reich. Beyer & Co., Malereibetrieb, Dresden-A. 24, Zwickauer Str. 62.

Großstück-Schneider, Hosen-Schn., Westen-Schn. Finke, Inh. Erich Zühr, Ostertorsteinweg 55.

Rundfunkinstandsetzer f. Bremer Vorort ges. Beste Zukunftsmögl. Angebote unter Z 59 247.

Fuhrmann ges. Gebr. Albrecht, Grünenstraße 114/116.

Weibl. u. männl. Lehrling. Finke, Inh. Erich Zühr, Ostertorst'w. 55.

Perf. Stenotypistin f. sof. od. spät. Lebensm'großh. A. Bechtel & Co., Kohlhökerstr. 46. Tel. 2 81 71.

Perf. Stenotypistin f. vorm. f. sof. Büro Schleifmühle. Ang. S 59 242.

Saubere Stundenhilfe per sof. ges. Schuhh. Wachendorf, A. Wall 149

Gebild. Hilfe f. alte Dame 2 b. 3 Nachm. i. d. Woche. Bürgerm.-Smidt-Straße 51 I.

Umsichtige Hausgehilfin od. Stütze f. städt. gef. Haush. Nähe Bookholzberg. Ang. u. T 59 243.

Witwer m. 2 Mädels (3 u. 6 J.) s. auf sof. Frau z. Haushaltführen. Rud. Geveke. (23) Rastede i. O., Anton-Günther-Straße 31.

Aelt. Hausgehilfin f. ländl. Haush. (keine Landwirtsch.). Ang. A 59248.

Hausgehilfin od. Stundenhilfe für ganzen od. ¾ Tag ges. Huckelriede-Apoth., Buntentorst'weg 607.

Stellengesuche

Jg. Kaufm a. d. Lebensmittelbr. s. pass. Wirkungskreis. Ang. O 8989

Jg. Mann s. Stellg. als Telefonist. Angebote unter Z 8025.

50jähr Mann s. geeign. Stellg. in Kontor od. Lager. Führerschein Klasse 3 vorhanden. Ang. E 8030.

Aelt. rüst. Herr mit gut. Kenntn. bei Handel, Industrie u. amtlich. Stell., verkaufs-, rede- u. schriftgewandt, sucht neuen Wirkungskreis. Angeb. u. T 7994.

Pens. Beamter, 60 J., s. Stellg. f. leichte Büroarbeit. u. Botenwege. H. Rohr, Huchting, Heerstr. 120.

Rüst. Handwerker, 60 J., s. Stellg. als Lagerhalter od. andere Beschäftigung. Angeb. u. K 8885.

Lehrst. als Dentist f. m. 15j. Sohn mit höh. Schulbildg. Ang. S 8043

Ehep. s. Hausmeisterstelle. H 8033.

Zuverl. ält. Ehep., 50 J., s. Hausverw. od. sonst. Vertrauenspost. auch außerhalb. Angeb. P 8015.

Rentner, gehbeh., s. entspr. Besch. für vormittags. Angeb. E 8980.

Allst. ält. Frau, begabt u. schriftgewandt, empfiehlt sich f. Briefdiktat usw. Angeb. u. B 8052.

Perf. Stenotypistin s. Beschäftig. für halbe Tage. Ang. N 8038.

Geb. jg. Dame s. Nebenbesch. für nachm., gl. welcher Art. C 7978.

Telefonistin, 50 J., s. Halbtagsbeschäftigung. Ang. u. J 8059.

Aeltere Buchhalterin sucht Beschäftigung. Angeb. u. H 8058.

2 perf. Kellnerinnen s. Stellg. bei sof. Antritt. Ang. an Jungkunz-Dürhagen, Wuppertal-Elberfeld, Steinenfeld 55.

Ordl. Frau oh. Anh., 51 J., Stellg. in frauenl. Hsh., a. auß. C 59 230

Kaufgesuche

Zugmaschine (Generatorantrieb) u. 5—6-to-Anhänger. Ang. K 8860.

Autoanhänger, 1-Achser, Kasten, ca. 1,2×2, mit Plane. Karstadt.

Leicht. Anhänger mit 2 Achsen mietet od. kauft Dunker, Tieckstraße 3. Ruf 5 08 43.

Mittl. Ackerwagen u. ein Pferdegeschirr. Ang. Herm. Hallfeldt, Br.-Aumund, Adolf-Hitler-Str. 31.

Eilt! Fahrb. Krankenstuhl zu kf. od. leihen gesucht. L. Enzenauer, Woltmershauser Straße 276, I.

Bettstelle m. Aufl. Ang. V 59 245.

Verschiedenes

Wer nimmt kl. Kleiderschrank u. Kommode m. nach Bassum? Garde, Lessingstraße 10.

Wer hat i. August 44 v. m. verst. Tocht. 2 grüne Nachth. m. 6zack. Passen z. Anketteln angen. Frau Gerke, z. Z. Bokelerweg 8.

Wer fertigt Eink.- u. Aktent. Material vorhanden. Ang. W 8122.

Wer nimmt Sessel mit n. Flensb.? Näh. Dreyer Str. 11, Kattenesch.

Wer nimmt Beiladung mit v. Br.-Walle n. Br.-Lesum? Ruf Les. 4 29

Verloren

Geldbörse m. Sparbuchm. u. Ausweis v. Bhf. Oberneuland b. Hbf. Hecht, Oberneul., Querkamp 40.

Led. Frühstückstasche, Inh. Kaffeefl., Flickzeug, 12. 1. Hardenb.- b. Willigstr. 6. Abz. Bel. daselbst

Bunte Wolld. Schwach. Heerstr. b. Uhlandstr. Nachr. erb. R. 2 59 77.

Recht. K.-Schuh v. Goethestr. bis Hbf. Abg. g. Bel. daselbst Nr. 7.

Wolldecke 14. 1. Hemmstr. b. Olbersstraße. Abz. Andreestr. 65.

Dkibl. Seidenkl., weiß abgef., 14. 1. A. schw. Meer. Abg. das. Nr. 74

Hellmelierte Joppe 13. 1. v. Hakenstr. b. Marktplatz Geg. gt. Bel. abg. Mühlenstr. 9 bei Küster.

Schw. Handtasche, Inh. gold. Armbanduhr, Schmuck, Geld, Buch. Oslebshauser Landstraße. G. Bel. abgeben Finkenau 115.

Geschäftliche Bekanntmachungen

Aug. Bewekenhorn, Wein u. Spi[…]tuosen, Erasmusstraße 1/3, E[…] Steffensweg. Tel. 8 39 22. Hoc[…]zeitswein vorrätig.

Bremer Schuhwarenhaus Fritz Meyer jun., Fedelhören 19. H.- u. D.-Gummischuhe. H.-, D.- u. K[…] Hausschuhe, Kinderstiefel Gr. [...] bis 35 sofort lieferbar.

Carsten Ziegeler, Gaststätte Al[…] Dorfschenke, Hast. Heerstr. 1[…]

Paßbilder f. Wehrm., Industrie [...] behördl. Ausweise. Drogerie Vo[…] Am Brill 8—12, im Hause C. A. Brenninkmeyer.

Drogerie Voigt, im Hause C. & A. Brenninkmeyer, Am Brill 8—[…]

Schelle's Papierhandlg., Wach[…] 9-13. R. 2 59 77. Inh. Franz Sch[…] Bürobedarf, Hausbedarf.

Grüttert, Sögestraße 72, repar[…] schnellstens Wecker.

Dtsch. Volksgesundheitsbd., Kn[…]verein Bremen e. V. Uns. Mi[…] welche noch in ihren in uns. [...]bad gemiet. Schränken od. F[…] Wäsche usw. haben, werden g[…]ten, diese Sachen sofort dort [...] mittags 10—12 Uhr abzuholen.

Hut-Vertrieb Amalie Medeke, Fachgesch. f. H.-Hüte u. -mütz[…] Vor dem Steintor 52. R. 2 3[…]

Annahme täglich! Alte Hüte [...] einem Stück, auch Herrenh[…] werden schnellst. umgepreßt [...] auch garniert. Brand & Ri[…] Brem., Am Wall 157/160, II. [...]

F. Ernst Schulze, Herr.- u. D[…] Konfektion, Kurfürsten-Allee [...] Tel. 4 55 30. Einz. Sport-Jack[…] f. Herren- u. Damen-Wintermä[…]tel sind eingetroffen. Repara[…] werden wieder angenommen.

Schumacher & Volke, Radio- u[…] Elektro-Großhdlg. Briefansch[…] Brem., Schubertstr. 52. R. 4 1[…] Lager u. Versand: Soltau [...] Wilhelmstraße 10. Ruf 69[…]

Anton Unkraut & Sohn, V[…] Hagenauer Straße 28.

Louis Delius & Co., Goeben[…] Fernrufnummer 4 14 97.

Gebr. Beewen, Am Gaswerk 1—[…] Fernspr. 5 29 11. Bis auf weiteres [...] geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Wilhelm Schmidt, Helf. in Steuer[…]sachen, Yorckstr. 10. R. 5 11 [...]

Bremische Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H., Richthofens[…] Nr. 96. Tel. 5 01 71 (Hedemann[…])

Elektr. Installation, Planung, A[…]tragvergebung, Abrechnung d[…] Industrie-Dienst Henry Hick, B[…] Farge, Postfach 7.

Frau Käthe Gröne, Osterdeich [...] von 10 bis 13 Uhr.

Landschaftliche Brandkasse Hannover, Geschäftsst. Bremen. Fe[…]ruf 4 06 03, Hamburger Str. 2[…] Versicherte, die ihre Wohnu[…] gewechselt haben, werden dri[…] um schriftl. Mitteilung der al[…] und der neuen Wohnung gebeten.

W. Nehrmann Nachf. Diedr. Nehrmann, Bauklempnerei u. Instal[…]tionsgesch., Bremen, Kornstr. [...] Telefon 5 05 02.

Herren-Friseur Gothaer Straße [...] Ecke Erfurter Str. Erich Thie[…] früher Robert Bode.

Carl Albers, Lebensmittel, Ars[…]damm 115. Ruf 5 20 28.

Max Meister, Reise- u. Versand[…]buchhandlung. Bitte alle Kund[…] um Rückgabe der Leihbücher [...] Schmidt, Am Wall 163. Rückstän[…]dige Raten auf Postscheckko[…] Nr. 46 469.

Rheinische Handweberei u. Kunststopferei, Neust.-Contrescarpe [...] 14 B (Nähe Buntentor). R. 5 3[…]

Stadt-Transporte. Tegge, Mitt[…]straße 2. Anruf 2 59 35.

Haus- u. Grundbesitzerverein Bremen e. V., Bremen, Sandstr. [...] Wir übernehmen laufend Haus[…]verwaltungen, auch beschädigte [...] Objekte Sprechzeiten 8.30—bis [...] Uhr u. 14.30 bis 16 Uhr au[…] freitags u. sonnabends. R. 2 54 [...]

Gesundes Wasser durch die be[…]kannt. Berkefeld-Haushalts-Kle[…]filter, RM. 59.50., sof. lieferbar [...] Friedr. J. Sasse, Bremen 1, Post[…]fach Nr. 982.